

Posener Zeitung.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Sonnabend, 11. April.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Gr die sechspaltige Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Annoucen-
Buchhandlung:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Hoffe;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Reimeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Rabath.

1874.

Annoucen-
Bureau:
In Berlin,
in der Opern-
Gasse (C. H. Ulrich & Co.)
Poststraße 14;
in Gießen
bei Herrn H. Spindler,
Markt u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Frankfurt a. M.:
S. J. Hanke & Co.

Nr. 250.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 14 Ekt. für ganz Preußen 1 Ekt. 24 Gr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Die „Diplomatischen Enthüllungen“

aus den Schriftstücken des Grafen Arnim bekannt wurden, haben in nicht ultramontanen Blättern einen sehr guten Eindruck gemacht; denn sie beweisen die Scharfsichtigkeit und die Offenheit der deutschen Diplomatie. Aber gerade dies sind in den Augen der „Germania“ Verbrechen. Das Blatt findet in den Briefen des Grafen Arnim „kaum etwas Neues“, gesteht ihnen aber „insofern Werth zu, als sie einerseits aufs Neue die Intriguen darlegen, mit denen man die Proklamation des Unfehlbarkeitsdogmas zu hintertreiben oder wenigstens die deutschen Bischöfe zum Schisma zu verleiten suchte, und andererseits abermals authentisch bezeugen, daß der Plan zum Kampfe gegen die katholische Kirche bereits vor der Proklamation des Dogmas entworfen war.“

Und dann heißt es weiter:

Der protestantische Gesandte einer protestantischen Regierung macht der Welt zuerst den Vorschlag die Rechtsbeständigkeit des Konzils in seiner jetzigen Zusammensetzung und die Verbindlichkeit der Organisation und Geschäftsordnung anzuerkennen. Und nicht allein in die interna des Konzils mischt er sich, sondern er macht auch die Protestbewegung, welche seinerzeit so schön aus der Mitte des gläubigen katholischen Volkes hervorzunehmen schien; er giebt die Schlagworte der Bewegung an, indem er das seit her bis zum Ueberdruß wiederholte Redenexempel über die große Anzahl der italienischen und der vom Papste „abhängigen“ Bischöfe der „katholischen Welt“ in Deutschland vorträgt. Durch diese Sätze in dem ersten Briefe wird also authentisch festgestellt, daß die Agitation gegen das Unfehlbarkeitsdogma in Deutschland von der preussischen Regierung hervorgerufen worden ist. Mag der erste Brief an Döllinger, wie man vermuthen muß, oder an einen andern Repräsentanten der Bewegung gerichtet sein, jedenfalls liefert er den Beweis, daß die hochmüthige „deutsche Wissenschaft“ nicht aus eigener Kraft, sondern im Solde der preussischen Politik ihren Feldzug gegen das Konzil unternommen hat.

Man muß gestehen, daß es die „Germania“ in der jesuitischen Verdröhnung weit gebracht hat und sie muß dabei auf eine eben so gedächtnislose wie urtheilslose Masse rechnen. Jedermann weiß, wie sehr die preussische Regierung gedrängt worden ist, gegen die Deklaration der päpstlichen Unfehlbarkeit eine feierliche Manifestation in Szene zu setzen. Besonders die bairische Regierung — damals unter dem Fürsten Hohenlohe — gab sich große Mühe, die preussische Regierung zu bewegen, ihren Einfluß gegen Feststellung des neuen Dogma geltend zu machen. Aber die preussische Regierung lehnte eine auffällige Kundgebung, welche für die römische Kurie hätte peinlich sein können, ab, wenigstens vermied sie es als protestantische Macht, die Initiative zu einer Erklärung gegen die jesuitischen Pläne zu ergreifen, sondern begnügte sich, den Vorstellungen des Kaisers Napoleon an den päpstlichen Stuhl beizutreten. Gegenüber diesen Thatsachen ist die Behauptung, daß die Agitation (!) gegen das Unfehlbarkeitsdogma in Deutschland von der preussischen Regierung hervorgerufen worden ist, eine jesuitische — Wahrheit.

Die Bewegung gegen das Unfehlbarkeitsdogma hatte in der katholischen Welt ganz von selbst begonnen und war so stark geworden, daß die Bischöfe sich veranlaßt fühlten, bevor sie nach Rom gingen, in Fulda eine Versammlung abzuhalten und durch eine zweideutige Erklärung, daß auf dem Konzil keine „neuen Dogmen“ verkündet werden würden, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Die Regierung sah dieser Bewegung mit großer Theilnahme, aber ohne thätige Beihilfe zu, und sie mußte über diese Haltung manche bittere Klage hören.

Man mag über diese Zurückhaltung denken wie man will, aber so viel ist gewiß, daß die preussische Regierung der päpstlichen Kurie ihre Ansichten gegen das Dogma nicht vorenthalten hat, — das beweist ihr Beitritt zu der französischen Erklärung.

Was außerdem die preussische Diplomatie, was besonders Graf Arnim gethan hat, um den deutschen Prälaten, welche gegen das Unfehlbarkeitsdogma eingenommen waren und wahrscheinlich seinen Rath nachsuchten, die politischen Folgen der hierarchischen Revolution, zu welcher das Konzil gemißbraucht wurde, klar zu machen und ihnen die Wege zu zeigen, auf welchen sie dem Terrorismus der italienischen Partei entgegen könnten, das zeigt einmal von dem großen Wohlwollen, welches die preussische Regierung stets gegen den katholischen Episkopat bewiesen hat, und andererseits von der Abneigung, einen Kampf mit der Hierarchie aufzunehmen.

Aber trotz dieser Abneigung hat die Regierung den Kriegsfall ins Auge gefaßt, um wenn die Wahrung des Friedens sich als Unmöglichkeit erwies, zu wissen, über welche Kräfte sie gebietet. Und daß unsere Staatsmänner dies gethan, gereicht ihrem Scharfblick zur größten Ehre. Die Ultramontanen aber sollten die Offenheit anerkennen, mit welcher die preussische Regierung ihnen ihre zukünftige Haltung der Abwehr im Voraus bestimmt angegeben hat.

Deutschland.

Berlin, den 9. April.

Die Wiedereröffnung der parlamentarischen Kammer giebt der „Pos. Zeitung“ zu folgendem Ueberblick Anlaß:
Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat einen Restzettel derjenigen Gegenstände aufgestellt, welche jetzt seit der Unterbrechung der Sitzung auf der Tagesordnung geblieben sind. Dahinter liegt aber noch ein reiches Material in den Portefeuilles der Ministerien. Im Präsidium des Reichstages hat eine ähnliche Zusammenstellung nicht stattgefunden, doch ist sie nicht unter die Abgeordneten vertheilt, und wenn sie es wäre, würde auch für die Frühjahrsession noch ein ungeschickliches „Und so weiter“ übrig bleiben. Im Abgeordnetenhause sind bis 32 Regierungsvorlagen noch nicht erledigt, darunter sind mehrere wichtige kaum über die ersten Vorbereitungsstadien hinausge-

führt; daran schließen sich 13 aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangene Anträge und 11 Petitionsberichte, zum Theil mehrere Nummern umfassend, harren der parlamentarischen Erledigung. Verhältnismäßig ebenso groß ist der Restzettel der bloß eingeschobenen Reichstagsitzung. Mit Weglassung kleinerer Aufgaben zählen wir 19 wichtigere Gesetzvorlagen, 2 Anträge von Abgeordneten und eine Reihe von Petitions- und Wahlberichten, welche unter einem längeren Aufschub leiden müssen. Wichtiger als die Zahlen sind aber die Themata, welche aufgearbeitet werden sollen.

— (Warnung vor Streiks). Der neueste „Gewerkverein“ enthält Folgendes: „Trotz der äußerst ungünstigen Geschäftslage in fast allen Branchen werden von den Sozialdemokraten zahlreiche Streiks geplant und im Geheimen geschürt. Dem gegenüber erachten wir es für unsere Pflicht, unsere Verbandsgenossen dringend vor jedem übereilten Schritt zu warnen, und insbesondere auf genaue Beachtung des Streik-Reglements hinzuweisen. Nach Lage der Dinge kommt ein Konflikt vielen Arbeitgebern sehr gelegen, weil sie dadurch geeignete Veranlassung zur Entlassung der Arbeiter haben!“

— In Bezug auf die Nachrichten über den verstorbenen Staatsminister v. Mülller, bemerkt die „N. Br. Ztg.“ berichtend, daß derselbe niemals die Absicht gehabt hat, in Berlin sich als Lehrer zu habilitiren; derselbe ist vielmehr unmittelbar von Köln aus durch den damaligen Minister Eichhorn in das geistliche Ministerium berufen worden und demnach auf seinen Wunsch in den evangelischen Oberkirchenrath eingetreten. Die Trauerfeier in Puzar werde erst später erfolgen, der Verstorbene selbst aber nicht in einer „gräflich Schwerin'schen Familiengruft“ beigesetzt, sondern wie der verstorbene Staatsminister Graf Schwerin und die übrigen Mitglieder dieser Familie auf dem dortigen sehr schönen Kirchhofe beerdigt werden, welcher, wie die Kirche, sich unmittelbar an den Park anschließt, ja zu demselben gehört.

— In Bezug auf das Ableben des Wirkl. Geh. Rath v. Balan ist ein Korrespondent im Stande, „aus sicherster und unbedingt wohlmotivirtester Quelle“ mitzutheilen, daß der Dahingegangene lediglich einem langjährigen Blasenleiden erlegen ist, welches schon vor Jahresfrist in Berlin einmal hart an ihn herantrat. Der Verstorbene war allerdings aus einer Gesellschaft gekommen; auf der Treppe seines Hauses sagte er dem Diener, daß er sich unwohl fühle und jener sich selbst in der Nacht bereit halten „dage, einen Arzt zu holen. Auf dem Zimmer angekommen, suchte der Gefandte sich selbst durch eine schon mehrfach von ihm angewendete Operation Hilfe und seinen Schmerzen Erleichterung zu verschaffen; beides aber mißlang, Aufregung wie Schmerz führten seine Hand minder sicher als sonst, und ein schneller Tod war die unausbleibliche Folge. Den ersten Anlaß zu den falschen Gerüchten gab der in der telegraphischen Anzeige völlig ungeschicklicher Weise gebrauchte Ausdruck, daß Herr v. Balan nach dreiwöchentlichem „Unterleibsstrampfen“ verstorben wäre.

Königsberg, 7. April. In der Angelegenheit der Rechtsanwält, welche jüngst zu Stadtverordneten gewählt wurden, aber sich weigerten, ihre Funktionen als solche anzutreten, so lange an dem Staats-Ministerial-Beschluß vom 2. März 1851 festgehalten werde, welcher sie verpflichtet, zur Uebernahme dieses unbesoldeten Amtes die Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde einzuholen, ist nunmehr von der Stadtverordneten-Versammlung eine Petition an das Abgeordnetenhause beschlossen worden, in welcher gebeten wird, das Haus wolle die Staatsregierung zur Zurücknahme jenes Ministerialbeschlusses veranlassen.

Breslau, 9. April. An der Debatte, die gestern in der fürstbischöflichen Residenz stattfand, betheiligten sich u. A. der freie Standesherr Ferdinand Fürst von Radziwill auf Schloß Antonin, der freie Standesherr Graf Hans Ulrich von Schaffgotsch auf Reppitz, der I. I. Kammerherr Graf Harbival-Chamaré auf Schloß Stolz, Graf Stolberg-Stolberg auf Brustkawe, Graf Raz y Bendel von Donnersmarkt auf Komotkwitz, der Legationsrath von Kehler aus Berlin, der kgl. Kammerherr von Auloc auf Costau, der Majoratsherr Graf von Prachma auf Schloß Falkenberg und der Rittmeister Graf von Ballestrem. — Bezüglich des ultramontanen Blattes „Katholik“ wird der „N. Br. Ztg.“ aus Königshütte mitgetheilt, daß der bekannte polnische Agitator Dr. Chlapowski den bisherigen Redakteur des „Katholik“, den Weltpriester Brzaniczynski, seines Amtes entthoen (?) und den Priester Radziejewski aus Schroda (früher Religionslehrer am Seminar zu Paradies), einen Vollblutspolen, als Redakteur angestellt habe. Der erstgenannte Weltpriester soll jetzt, da er zu wenig auf Erregung des polnischen Nationalgefühls hingearbeitet hat, die Redaktion der für Benthens neuprojektirten rein ultramontanen Zeitung übernehmen.

Frankfurt a. M., 8. April. Heute Abend gab eine sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung nahezu einstimmig folgende Erklärung ab: Wir erwarten, daß unser Abgeordnete Sonnemann eintritt für jährliche Festsetzung des Militäretats und der Heerespräsenzstärke, sowie für ehrliebe Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht unter Abkürzung der Präsenzzeit.

Köln, 8. April. Unter dem Vorsitz des Geh. Justizraths von Ammon fand gestern die Konstituierung des „Deutschen Vereins“ für die Rheinlande statt. Nach einem Referat des Professor v. Sybel und nach längerer Diskussion wurden im Wesentlichen die vorgelegten Statuten mit einigen Anenbements angenommen. Es wurde ferner beschlossen, daß der derzeitige Vorstand des politischen Vereins in Bonn bis zur nächsten Generalversammlung als Vorstand fungiren solle und ebenso den Ausschuß bis dahin durch Kooptation zu ernennen habe. Es waren aus vielen rheinischen Wahlbezirken Vertreter sämtlicher freisinniger Parteien versammelt, es steht daher die Bildung von vielen Lokalkomite's in sicherer Aussicht. Nach den Statuten ist der Zweck des Vereins: durch Verbreitung von Schriften, durch Unterstützung der liberalen, reichstreuen Presse, durch Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen und ähnliche Mittel gegenüber den Tendenzen der Ultramontanen und Sozialdemokraten für Verbreitung freisinniger und deutscher Gesinnung zu wirken.

Paderborn, 6. April. 16,000 Gläubige beim Bischof von Paderborn! Die „Germ.“ erzählt:

16,000 Männer, unter ihnen wenigstens 12,000 Auswärtige, brachten heute ihrem rechtmäßigen Oberhirten den Tribut der Hochachtung und Liebe, das feste Versprechen unerschütterlicher Treue und aufrichtigster

Ergebenheit dar. Von Nord und Süd, von West und Ost der weit verzweigten Diöcese waren sie erschienen, unbekümmert um das elende Geschwäg und das hohle Geschrei „liberaler“ Tageshelden und serbischer Preßfalschen (!) — sie waren erschienen aus freiestem Antriebe, nicht etwa gedrängt von äußeren Einflüssen, sondern bestimmt einzig und allein durch die Macht katholischer Liebe, die, ein echter Diamant, den herrlichsten Glanz verbreitet in der dunklen Nacht der Trübsal und der Leiden; sie waren erschienen freudig und voll heiliger Begeisterung, um mit lauter Stimme Protest zu erheben gegen die subversiven Tendenzen des den Altar wie den Thron zerstörenden „Liberalismus“. Welch ein Anblick!

„Welch ein Anblick!“ rufen auch wir! — Nachdem der Sprecher eine Adresse vorlesen, welche versichert, daß die Adressanten mit dem Bischof „stehen und fallen“ hielt der Bischof eine längere Rede, welche sehr bemerkenswerthe Geständnisse enthielt. Er sagte u. A.:

Die Lockungen des modernen Zeitgeistes sind zu verführerisch und gegen die Einflüsse desselben giebt es heut zu Tage keine Absperrung mehr: sie dringen bis in die bestverwahrten Schütz- und Pflegestätten alter christlicher Sitte und Frömmigkeit. Und diesem modernen Zeitgeiste stehen Mittel zu Gebote, denen kein bloßer menschlicher Widerstand auf die Dauer gewachsen ist. Die Macht einer feilen (!) Tagespresse, die Thronrufer irreführender öffentlicher Meinung, der Lug und Trug bösartiger Tagesblätter, die Zudringlichkeit unabhägiger Aufklärungsversuche in Bildungs-, Fortbildungs- und anderen konfessionslosen d. h. religionslosen (!) Vereinen, der winkende Mammon und das Vergnügen, die weltlichen Ehren und Auszeichnungen: gegen solche übermächtig anziehende Mittel dennoch Stand und treu und fest halten an seiner Ueberzeugung und Christenpflicht, zeugt von einer mehr als gewöhnlichen Charakterfestigkeit, es zeugt von großem Muth und Unerblichkeit und verleiht daher Anspruch auf wahre Achtung vor der Welt und auf Belohnung im Himmel. Wir katholischen Bischöfe Preußens sind wegen unseres Verhaltens den Majestäten gegenüber vielfach verkannt, geschmäht und verlästert worden. Aber wir haben zu wiederholten Malen diese falschen Urtheile in unseren Kollektiv Schreiben zurückgewiesen. Wir haben wiederholt und öffentlich erklärt, wir konnten nicht anders handeln, wenn wir nicht an unserem Gewissen und unseren heiligsten Verpflichtungen, die wir eidschuldig gelobt, hätten zu Verräthern werden wollen. Ich wiederhole für meinen Theil diese Erklärung heute hier feierlich. Ich wäre nicht allein meiner bischöflichen Würde, sondern auch meines Christennamens unwürdig, wenn ich mich durch irgend eine Macht der Welt erschüttern ließe in der Treue, die ich Jesus Christus und seiner h. Kirche gelobt. Nein! nein! so oft der Versuch mit solcher Verführung an mich herantritt, werde ich mit Christus zu ihm sagen: Weiche von mir Satan!

„So oft der Versuch an mich herantritt!“ Sollte Herr Martin zeitweilig liberale Regungen haben?

München, 7. April. Der Reichstagsabgeordnete Franz Freiherr von Stauffenberg gilt für den Nachfolger des Fürsten Hohenlohe in dem Amte des Vize-Präsidenten des Reichstages, wenn der Fürst seinen Botschafterposten in Paris antritt. — Wie man sich hier die Verständigung über das Reichsmilitärgesetz denkt, ist für die Mehrheit der nationaldenkenden Bevölkerung aus der Haltung der „Neuesten Nachr.“ zu ersehen, welche wahrscheinlich die Auffassung des Abg. Stauffenberg wiedergeben. Dieselben rathen die Bewilligung des von der Reichsregierung Geforderten auf längere, aber nicht unbestimmte Zeit und schreiben:

„Eine jährliche Feststellung würden wir gegenüber den thatsächlichen Verhältnissen geradezu für ein nationales Unglück halten; aber wir können und auch nicht für eine ewige Feststellung begeistern. Wir glauben aber, daß ein Vorschlag auf Feststellung der Friedenspräsenz von der Reichsregierung auf eine längere Reihe von Jahren — selbst über die Dauer der Budgetperiode hinaus — als Grundlage zur Verständigung zwischen Reichstag und Reichsregierung akzeptirt werden könne.“

Damit würde übereinstimmen, was die „DN.“ von den nach Berlin zurückgekehrten nationalen bairischen Abgeordneten meldet. Sie sagt:

Selbst die nationalen bairischen Abgeordneten, welche vorher zu Kaiser standen, sind nach ihrer Rückkehr aus der Heimath von ihrer Ansicht zurückgekommen und schon bereit, für eine Bewilligung der im § 1 geforderten Friedenspräsenzstärke auf die Dauer von drei Jahren zu stimmen.

Eine gegentheilige Kundgebung hat am 8. d. in Nürnberg stattgefunden. Der „Volkstz.“ wird von dort telegraphirt:

Eine heute abgehaltene, über 700 Mann starke Versammlung hat nach Reden der Herren Frankenburg, Erhard und Crämer einstimmig eine Resolution angenommen, welche Wahrung des Budgetrechtes fordert und § 1 des Militärgesetzes verwirft. (Die beiden Erstgenannten sind Reichsanwälte in Nürnberg und als Reichstagsabgeordnete Mitglieder der Fortschrittspartei.)

Oesterreich.

Wien, 8. April. Mit Spannung sieht man allgemein der übermorgen im Herrenhause beginnenden Debatte über das kirchenpolitische Gesetz entgegen. Es ist allerdings nicht zweifelhaft, daß dem Gesetzentwurfe die Majorität im Herrenhause sicher ist, allein nichtdestoweniger dürfte die Debatte sich zu einem ernsthaften Kampfe gestalten. Die Bischöfe und ihr klerikaler Anhang im Hause entfalten eine fieberhafte Agitation. Kardinal Schwarzenberg ist bereits gestern in Wien angekommen, um im Vereine mit den anderen Kirchenfürsten den Schlußplan zu entwerfen. Man vermuthet, daß, analog der im Abgeordnetenhause verfolgten Taktik, der größte Theil der dem Herrenhause angehörigen Mitglieder des Episkopats das Wort ergreifen wird, da die Bischöfe es durch ihr geistliches Amt geboten erachten, daß jeder dazu beitrage, die verhassten Gesetze nach Möglichkeit zu bekämpfen. Ob die Partei des Grafen Leo Thun im Hause erscheinen werde, ist noch zweifelhaft. Die verfassungstreuen Mitglieder des Herrenhauses halten am Freitag vor der Plenaritzung eine Konferenz, um über die in der Debatte zu erfolgende Taktik schlüssig zu werden. — Eine der ersten Aufgaben der Verfassungspartei, schreibt man der „N. Z.“, nach dem Wiederausammentreten des Abgeordnetenhauses wird es sein müssen sich zu reorganisiren. Der bodenlosen

Zerfahrenheit, welche in der jüngsten Zeit bei mehr als einem Anlaß innerhalb der Partei zu Tage getreten, muß ein Ende gemacht, es muß und sollte auch selbst ein Scheidungsprozeß sich als unerlässlich herausstellen, wieder eine Basis für ein durchweg homogenes Wirken gefunden, es muß diejenige Unterordnung der Einzelnen unter den Gesamtparteiwillen wieder zur Regel werden, welche allein den Erfolg sichert und welche dort nicht schwer sein kann, wo man sich in allen großen und Grundprinzipien einig weiß, welche jedenfalls, weil eine durchaus freiwillige, leichter zu ertragen ist als das Joch einer angemaßten und anmaßenden Führerschaft, welche die Partei nur für die besonderen persönlichen Zwecke und Ziele des Führers nutzbar machen möchte, und welche eine eigentliche Gefahr nicht bloß für die Partei, sondern auch für das System, dem sie dienen will und soll, in sich schließt — eine um so größere Gefahr, wenn ein Mann von so hervorragender Begabung wie Herbst, jene Führerschaft an sich geriffen hat. Manches nicht sehr Erbauliche wäre gar nicht oder es wäre anders gekommen, wenn Herbst nicht seinerzeit, um seine Omnipotenz nach oben und nach unten zu sichern, jenen Klubbefehlß veranlaßt hätte, nach welchem diejenigen Minister, welche der Partei angehören, und welche bis dahin wie jedes andere Parteimitglied an den Klubberatungen theilgenommen, nur dann noch im Klub erscheinen dürfen, wenn dieser sie ausdrücklich zu erscheinen eingeladen. Von diesem Augenblick an hörte die bisher bestandene enge Fühlung der Regierung mit der Partei, mit ihrer Partei, auf. Der Klub faßte Beschlüsse, ohne den Standpunkt und die leitenden Erwägungen der Regierung zu kennen, die Regierung ihrerseits stand mehr als einmal der vollendeten Thatsache eines ihr unbekannt gebliebenen Klubbefchlusses gegenüber und war nur in den seltensten Fällen und erst in der letzten Stunde noch im Stande, aufklärend, erläuternd oder berichtigend sich zu äußern, und so sahen wir mehr als einmal das trostlose und demoralisirende Schauspiel einer Abstimmung sich wiederholen, in welcher ein Theil der Verfassungs-partei auf der Seite der Feinde ihrer eigenen Regierung stand, oder umgekehrt, diese Regierung, Seite an Seite mit ihren erbittertesten Gegnern, gegen ihre eigene Partei Front zu machen genöthigt war.

Frankreich.

Paris 9. April. Auch das Organ des Exdiktator Gambetta polemisiert heftig gegen die Befestigungsentwürfe des Septennats und ist nicht im Mindesten überzeugt, daß das um Paris projektierte verschanzte Lager die Dienste leisten wird, welche man sich von demselben verspricht. Allerdings, man bedarf einer wirklich geschulten Armee von erfahrenen Kombattanten, um mit Erfolg eine so große Ausdehnung der Werke verteidigen zu können. Diese besitzt aber Frankreich nicht und wird sie auch nicht so rasch besitzen. — Die Verteidiger der Regierungsentwürfe steifen sich in ihren Debatten für die Annahme der letzteren darauf, daß sie meinen, es sei für einen Feind, möge er heißen wie er wolle, unmöglich in das Innere des projektierten Schanzengürtels vorzudringen. Sehr richtig! wenn es sich einfach darum handelte, in das Innere des Kreises zu dringen, ohne sich um die detachirten Forts zu kümmern, das fällt aber ganz gewiß keinem Feinde ein, er wird sich niemals unterfangen, die zwischen den alten und neuen Forts belegene Zone zu besetzen, ohne vorher Etwas vorzunehmen, aber gerade die Wegnahme der detachirten Werke wird er zu allererst versuchen. Die oben genannte „Rep. Franç.“ meint hierzu:

Man sehe gar nicht ein, warum es unmöglich wäre, zwischen den drei heraustretenden, projektierten Punkten Angriffsstruppen vorzudringen zu lassen; man müsse in Betracht ziehen, daß die partiellen Werke von Saint-Cyr, Cormeilles und Villeneuve-Saint-Georges von Zentrum zu Zentrum in einer Entfernung von etwa 35 Kilometer liegen; nehme man die Schußweite jedes Lagers auf 15 Kilometer an, so bleibe zwischen den Lagern noch ein freier Raum von 5 Kilometern, auf welchem es gerade nicht so unpraktisch wäre, Streitkräfte vorzuschieben und das eine oder das andere dieser Werke zu nehmen, zumal es nicht, um ein Lager zu nehmen, durchaus nöthig sei, ein solches Werk ganz zu umzingeln. Alles das sei möglich, wenn man es mit einem hartnäckigen Feinde zu thun habe. Diesem Feinde würde es immer gelingen, eines der Werke in die Luft zu sprengen und das ganze System der Verteidigung zu desorganisiren. So machten es ja auch die Franzosen bei Sebastopol, als sie den Malakow nahmen. Das Organ Gambetta's führt weiter hinzu:

Rochefort.

Ein pariser Korrespondent schreibt: Paris war wie elektrisch durchzuckt bei der unerwarteten Nachricht von dem glücklichen Entkommen des Laternenmannes und seiner fünf Genossen aus der Gefangenschaft, und „Rochefort s'est sauvé“ ist auf Aller Lippen. Diese Kühnheit und gelungene Flucht war seit drei Jahren die erste Nachricht, welche die Pulse der ewig räthselhaften Pariser wieder schneller schlagen ließ und dieselben Leute, welche noch vor gar kurzer Zeit ihr: „Kreuziget ihn! Kreuziget ihn!“ über ihn ausgesprochen, als es sich darum handelte, ihn durch die Kriegsgerichte verurtheilen zu lassen, obwohl er erwiesenermaßen weder an den Greueln, noch an der Regierung der Kommune einen amtlichen Antheil gehabt, diese selben Leute sind heute außer sich vor Freude über das Schnippchen, welches das gelungene Entweichen des gefürchteten Pamphletisten den Versäulern schlägt, und von der Madelaine bis zum Café Madrid wälzt sich die große Neugierigkeit von Menschenstrom zu Menschenstrom bis hinaus in die entlegenen Gassen Belleville's, wo der gemeine Soldat der Kommune, der namenlose Kämpfer der sozialen Revolution, im Gefühle der eigenen Sicherheit, grollend die Hände ballt und in der Nachricht: „Rochefort ist entkommen!“ so sehr er ihn auch einst gehaßt oder als feig und thätenscheu verachtet haben mag, dennoch den ersten Trost erblickt, der, seit der Darniederwerfung des blutigsten Aufstandes unserer Zeit, sein dunkles Dasein erhelle.

In Wahrheit hat auch Rochefort bereits zur Genüge dieses Volkes seltsame Wandelbarkeit und der Parteien Haß und Günst in einem Maße erfahren, wie es anderwärts selten einem Manne der Feder beschieden gewesen sein mag. Seine Anfänge als Laureat in einer Hymnen-Preisbewerbung zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau Maria sind bekannt. Bekannt auch ist seine erste öffentliche Anstellung als Magistratsbeamter im Hotel de Ville, Hauptmann'schen Andenkens, mit 1200 Franken Gehalt, ein Posten, den er den lobenden Kritiken verdankte, welche unter seinem Namen in einigen kleinen Blättern über die Schauspielerinnen Fräulein Cellier erschienen waren, die damals beim Stadtpascha von Paris allmächtigen Einfluß besaß.

Alein mit dem Erfolge wuchsen dem jungen Grafen von Rochefort-Deuch, dieß war sein wirklicher, voller Name, auch die Schwin-

„Die Kommission argumentirt außerdem ganz so, als ob der Feind (Deutschland, um ihn beim Namen zu nennen) unvermeidlich die Belagerung von Paris unternehmen müsse und der Krieg von 1870 mit allen seinen Vorgängen sich wiederholen würde. Wer beweist aber, daß der Feind die Belagerung von Paris versuchen will? Alles deutet auf das Gegentheil hin. Wahrscheinlich wird der Feind nur die Verbindungen mit Paris durchschneiden, um eine zentralisirte Leitung zu verhindern, eine oder zwei Provinzen besetzen, sich dort festsetzen, seine Armee dort konzentriren und den Frieden oder unseren Anprall in einem schon im voraus von ihm gewählten Orte abwarten. Das sind die materiellen Wirkungen des besetzten Lagers um Paris! Die moralischen sind schlimmer. Im voraus den Truppen einen besetzten Platz anweisen, in dem sie mit Sicherheit stationiren könnten, heißt sie auffordern, nach rückwärts zu schauen, ihr Heil nicht im Muth, sondern hinter materiellen Mauern zu suchen. Nach den furchtbaren Niederlagen von 1870 und nach dem Druck, der dadurch auf unseren moralischen Zustand entstanden, müßte man sich im Gegentheil bemühen, daß Herz der Nation zu erheben, unseren Soldaten den Muth ihrer Väter in Erinnerung zu bringen und Allen einzuschärfen, das Vaterland vertheidige man auf Schlachtfeldern und nicht hinter Mauern.“

Der Marschall MacMahon hat verschiedenen, in den „unsicheren“ Stadtvierteln belegenen industriellen Etablissements seinen Besuch abgestattet, wurde aber überall mit den Zeichen der größten Hochachtung aufgenommen. — Ueber die Art und Weise der Flucht Rochefort's, Pascal Groussel's und Genossen verlautet noch immer nichts Näheres. Weder auf dem Foreign Office in London, noch auf dem hiesigen Ministerium des Auswärtigen sind Ergänzungsdepeschen der ersten Meldung eingetroffen und vielfach wird deshalb die ganze Nachricht in Zweifel gezogen. — Die oberste Postbehörde macht bekannt, daß die Briefschaften, welche mit dem am 1. Februar nach Japan abgegangenen Paketboote „Nil“ befördert worden, in Folge Schiffbruchs desselben insgesammt verloren sind.

Von ihrem pariser Korrespondenten geht der „National-Zeitung“ die telegraphische Nachricht zu, daß der „Temps“ am 8. d. M. den bisher unbekanntem Wortlaut derjenigen Depesche veröffentlicht hat, welche Graf v. Beust am 20. Juli 1870 an den Fürsten Metternich sandte und von welcher der Herzog von Gramont bei seinen vorjährigen Enthüllungen nur die Phrase zitierte, daß Oesterreich Frankreichs Sache als die seinige ansehe und in den Grenzen des Möglichen zum Erfolge seiner Waffen beitragen werde. In der Depesche führt Graf Beust weiter aus, daß Oesterreich vorläufig gezwungen sei, Neutralität zu beobachten, weil andernfalls Rußland sofort interveniren würde, und weil Ungarn zwar zu allen Opfern bereit sei, um das Reich gegen Rußland zu schützen, nicht aber geneigt sein möchte, sein Blut zu vergießen, um Oesterreich seine frühere Stellung in Deutschland zurückzuerobern; auch müsse Oesterreich auf seine zehn Millionen Deutsche Rücksicht nehmen. Alsdann wird betont, daß die Neutralität nur ein Mittel sei, um dem wahren Ziele der österreichischen Politik näher zu kommen, wie denn dieses Mittel das einzige sei, die Rüstungen zu vervollständigen, ohne sich einem plötzlichen Angriffe von Seiten Preußens oder Rußlands auszusetzen; es sei aber kein Augenblick versäumt worden, mit Italien in Verbindung zu treten, um in Gemeinschaft mit diesem Preußen eine Vermittelung aufzuzubringen. Am Schlusse der Depesche führt Graf Beust aus, daß die Abreise der Franzosen aus Rom die Befestigung dieser Stadt durch die italienischen Truppen gefährden werde. — Wir brauchen nicht erst hervorzuheben, meint die oben zitierte Berliner Zeitung, daß die Veröffentlichung der Depesche auf die gegenwärtige Politik auch nicht den geringsten Einfluß ausüben kann und wird, ebensowenig wie es seiner Zeit dem General Lamarmora gelang, durch Publikation der bekannten Schrift: un po' pid di luce das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Italien in irgend einer Weise zu fördern.

Italien.

Rom, 5. April. Gestern fand im Konsistoriumsalle des Vatikans der große Empfang von Katholiken statt, welche aus der ganzen Welt zur Feier des Ostersfestes nach Rom gekommen sind: Deutsche, Franzosen, Engländer, Polen, Russen, Amerikaner aus den Vereinigten Staaten, aus Mexiko und Brasilien u. s. w. Der Adel aller dieser Völker war stark vertreten. Als der Papst gegen Mittag in Begleitung vieler Kardinäle und Prälaten mit seinem Hofstaate in den Saal trat, warfen sich alle die guten Katholiken auf die Kniee und der Landgraf von Fürstenerg verlas in französischer

gen. Seine kleinen, beißenden Theaterreferate machten ihn bekannter und er gerieth allgemach mitten in jene publizistische Bohème, welche in den letzten Jahren des Kaiserreichs auf nichtpolitischem Gebiete die Schäden der Epoche mit frivolem Spott und ohne das geringste positive Programm zu besitzen zu gehn nicht müde wurde. Rochefort's Ansehen stieg. Sein Unabhängigkeitsgefühl lehnte sich gegen die festen Bureaukrassen auf, die er im Stadthause innehalten sollte. Rasch entschlossen gab er Herrn Hauptmann seine Entlassung und ward mit fast fürstlichen Ehren und offenen Armen vom „Figaro“ aufgenommen, der damals unter Villemessant's cynischer aber geschickter Leitung den Asphalt der Boulevards nebst den oberen Zehntausend nahezu unumschränkt beherrschte. Rochefort war der glänzendste „Chroniqueur“ unter jener eigenthümlichen Plejade mehr oder minder harmloser Chronisten des Tages, von denen einer, der thränenfelige Jules Vallès, während der Kommune zum Unterrichtsminister aufstieg, während ein Anderer, Albert Wolff, als geborener Preuße trotz seines ausgesprochenen Parisertums in den Proskriptionslisten, die während des Krieges zirkulirten, als „espion prussien“ oft genug an den Schandpfahl genagelt wurde.

Rochefort freilich blieb seinen Genossen mindestens stets um eine Pferdelänge voraus. Er war damals eine gesuchte, vielumworbene Persönlichkeit; Villemessant und Millaud, die beiden journalistischen Kornaks, hielten förmliche Pitzationen um ihn und Rochefort brachte es bis zu einem Jahreseinkommen von 70—80,000 Franken. So ehrte man in jenen Tagen einen Feuilletonisten.

Aber wieder wünschte der so reich dotirte Publizist vor Allem unabhängig zu sein. Er trennte sich von seinen Kornaks und gründete ein eigenes Wochenblatt oder vielmehr Wochenheft: „Die Laterne“, deren fahler Lichtschein, wie man sich erinnert, auf das eben im liberalen Umschwung begriffene Empire die größten Reflexe warf. Aus dem unpolitischen Blaudeurer war ein giftgeschwollener Pamphletist geworden. Sein Erfolg war ein immenser und als auch die landesübliche preßpolizeiliche Verfolgung nicht ausblieb, überstieg er jedes Maß. Rochefort, mehrfach verurtheilt, floh nach Brüssel, wo er die „Laternen“ fortsetzte und in Tausenden von Exemplaren auf die ingeniosste Weise nach Frankreich einschmuggelte. So ward er immer weiter nach links

Sprache eine Adresse, worin er im Namen der versammelten Repräsentanten der ganzen katholischen Welt erklärte, daß diese die Geduld und den Selbdenmuth bewundert, womit er seine Gefangenschaft über die Verfolgung der katholischen Kirche und über die Unterdrückung der schon durch ihr Alter geheiligten Klosterorden theilen, und daß alle guten Christen die Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Macht des heiligen Stuhls verlangen. Die Antwort des Papstes ist nicht veröffentlicht worden; man weiß nur, daß er stark gegen Deutschland losgezogen hat.

Tagesübersicht.

Bosen, 10. April.

In Sachen des Militärgesetzes liegt aus Königsberg i. Pr. eine Manifestation vor, welche deshalb Bedeutung hat, weil sie nicht lediglich durch Parteirücksichten bestimmt zu sein scheint. Dort hat am Dienstag Abend Nationalliberale und Fortschrittspartei zusammen unter dem Vorsitz des Professors Möller in einer Versammlung mit einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dickert beschlossen:

Die heute versammelten Wähler Königsbergs erklären: 1) In Erwägung, daß eine Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee von 401,659 Mann zwar durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse erfordert werden mag, daß diese Verhältnisse aber keineswegs für die Zukunft maßgebend sein können; 2) in Erwägung, daß jede Festsetzung der Friedenspräsenzstärke auf unbestimmte Zeiten hinaus das Budgetrecht des Reichstages untergraben würde; 3) in Erwägung, daß eine jährliche Festsetzung der Friedenspräsenzstärke unter Wirkung des Reichstages, wie sie in Frankreich, Italien und Oesterreich stattfindet, die deutsche Wehrkraft durchaus nicht gefährden könnte,

daß sie mit dem Beschlusse der betreffenden Kommission: der § 1 des Militärgesetzentwurfs zu streichen, vollkommen einverstanden sind und alle zur liberalen Partei gehörigen Abgeordneten auffordern, an diesem Beschlusse festzuhalten.

Den Standpunkt der in der Sache noch schwankenden Nationalliberalen hat der Reichstagsabgeordnete Jacobi-Biegnius in einem Schreiben an seine Wähler dargelegt, in welchem er u. A. sagt:

Im Uebrigen bitte ich zu erwägen, daß die zur Berathung des Reichs-Militärgesetzes ernannte Kommission über die von ihr gefaßten Beschlüsse keinen schriftlichen Bericht erstattet hat, vielmehr im Plenum des Reichstages selbst nur mündlichen Bericht erstatten will, — ferner die im Plenum vorübergehende Berichterstattung in der Frankfurter am 9. d. Mts. beginnt, — daß endlich der Austausch von Anfragen und Antworten seitens der Kommission und der Vertreter der Militärverwaltung noch bis in die letzten Tage geschwebt hat, und uns die Notizen hierüber erst vorgestern zugegangen sind. So ist wenigstens für mich die Sache noch nicht reif. Zieht man nun dabei in Betracht, daß die wahrhaft kritische Frage dieser Angelegenheit eine Zahlenfrage ist, nämlich in welcher Stärke das deutsche Heer im Frieden bei den Fahnen gehalten werden soll, — so wird man seinem Abgeordneten verübeln, wenn er hierüber sein letztes Wort erst auf Grund vollständiger Information sprechen will. Es hört sich zwar ganz schön an, wenn öffentliche Versammlungen sich z. B. dahin erklären: es werden Anforderungen der Militärverwaltung möglichst Genüge zu thun — offen gestanden — damit kommt man keinen Schritt vorwärts. In unserer Partei ist sicherlich Niemand, welcher grundrührig der Militärverwaltung mit Mißtrauen oder Widerwillen begegnete. Im Gegentheil, wir alle sind bereit, die Erhaltung der gegenwärtigen Machtstellung, Sicherheit und der Ehre des Vaterlandes als unserer fürnehmsten Aufgaben anzuerkennen und hierfür in unserer leiblichen bewährten Heeresverwaltung den zuverlässigsten Berather zu wählen. Indessen wenn wir unter diesem Gesichtspunkte bis zum Verstande jede eigene Ansicht kommen und zu den Ansprüchen der Militärverwaltung lediglich Ja sagen sollen so wäre es doch einfacher und direkter, in der Verfassung selbst schlechthin zu bestimmen: das Reichs-Kriegsweesen regelt allein der Kaiser, und die Kosten dafür hat der Reichstag zu bewilligen. So liegt die Sache aber nicht, der Reichstag hat vielmehr die volle Mitverantwortlichkeit für die ungeheuren Summen zu tragen, welche das neue Militärgesetz vom nächsten Jahr ab (vierzehn Millionen Thaler und fünfzigtausend mehr aufzugeben) erheischen wird. Auch er muß sich ein Urtheil darüber bilden, ob der wirklich der bisherige Durchschnitt der Dienstzeit (bei der Infanterie von 2 Jahren 2 Monaten) nicht, wie so viel und so lange gewöhnlich worden, verkürzt, sondern wie unsere Heeresverwaltung jetzt wird erwarten begehrt, sogar noch verlängert werden soll.

Bemerkenswerth ist die Haltung der „Kreuzzeitung“ zu der Manifestation des Landes. Ein solches Verfahren — meint das Blatt — doch nur ein „Auswuchs des Konstitutionalismus“, und wenn der Apparat jetzt auch gut und sicher, und zwar zu Gunsten der Reg-

getrieben. Solide Kenntnisse erschwerten ihm die Wanderung über die Massen und da seine Angriffe immer extremer wurden, so Kaiserthum nichts mehr schonten und er selbst sich zum glühendsten Republikaner entwickelte, stieg seine persönliche Beliebtheit beim fröhlichen pariser Spießbürger sowohl, als auch beim sozialistischen Republikaner der Arbeiter-Viertel.

So ward der Pamphletist im Herbst 1869 geschickt durch die Unverleslichkeit des Mandats, ein Volksvertreter im Corps législatif dem straffreie Rückkehr gestattet war. Der Boulevard-Lebemann war inzwischen zum förmlichen Asketen geworden. Die lange, aufgeschossene, hagere Don Quixote-Gestalt mit dem gelbbraunen, ledernen Teint des Antlitzes, den stark hervortretenden Backenknochen tief liegenden, grelle Blitze schießenden Augen, dem nervösen Ausdruck um die Mundwinkel und jener Gabe trockener, wenig abstrakter Beredtsamkeit, an die man in Paris so gar nicht gewöhnt ist, — diese Eigenschaften machten ihn zum faszinirenden Helden der Volksversammlungen, in denen er förmlich von Triumph zu Triumph getragen wurde. Da war es, daß es ihm zuerst an persönlichem Wohlgebrach — obgleich er die Proben der gewöhnlichen Boulevard-Moral längst mit Anstand hinter sich hatte — bei jenem Begräbniß des mosen Viktor Noir, den Pierre Bonaparte wie einen Hund niederschossen. Rochefort unterlag einer nervösen Krise, als er das Zeichen zum Ausbruch des Kampfes geben sollte und der Aufstand, den geheimen Komite's beschloffen hatten, unterblieb. Von diesem Tage zählte die eigentliche Aktionspartei nicht mehr auf ihn. Er galt als feig und unentschlossen. Dennoch, als er wegen einer Redefestgesetzgebenden Körper verhaftet wurde — die Volksvertretung hatte feierlicher Sitzung die Erlaubniß hierzu erteilt — blieb seine Popularität bei der Massen auf der alten Höhe.

Dann kam der Krieg — der 4. September: Rochefort trat in die Regierung der nationalen Vertheidigung als Mitglied ein. Er schon hier befand er sich in schlechter Stellung. Seine Kollegen waren alle: Fabre, Simon, Pelletan, Picard und Genossen zur linken nannten „blauen“ oder zahmen Republik, Rochefort allein war Vertreter der Rechten. Als nun die Sozialisten, Rochefort's Freund Florens voran, am 31. Oktober 1871 ihren befehl-

...Vorbereitung arbeite, so könne er doch bei der nächsten Gelegenheit seine entgegengelegte Wirkung äußern.

Die Bedeutung des Besuchs, den der Kaiser dem Reichskanzler gestern abstellte, hat bereits unser Berliner Δ -Korrespondenz (vgl. unser heutiges Mittagsbl.) hervorgehoben. Auch die „Nat. Zig.“ schreibt dem dabei stattgehabten Gedankenaustausch eine große Bedeutung zu. Sie sagt:

Der heutige Tag hat die Lage der Militärfrage gegen den gestrigen insoweit verändert, als heute wieder mehr die politischen Gesichtspunkte in den Vordergrund der Entscheidung getreten sind. Nachdem gestern — wie mitgeteilt — die Beratungen, welche der Kaiser mit seinen militärischen Rathgebern gehalten hatte, kaum noch eine Hoffnung auf einen Ausgleich der innerhalb der Reichstagsmehrheit und mit der Regierung obwaltenden Meinungsverschiedenheiten gelassen hatte, hat heute Nachmittag der Kaiser dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch gemacht und ist die Gesamtheit der politischen und parlamentarischen Lage in Bezug auf das Militärgesetz der Gegenüberstehenden eingehend besprochen worden. Es ist dadurch von Neuem die Hoffnung belebt worden, daß die Weisheit des Kaisers einen Ausweg eröffnen werde, welcher zum Wohle des Vaterlandes das Fortdauern der ungetriebenen Zusammenwirken aller nationalgesinnten Elemente desselben mit dem Kaiser und der durch den Reichskanzler geleiteten Regierung des Reichs sicherzustellen geeignet sein würde.

Am 8. d. ist wie „N.-L. C.“ meldet, nun auch der Abg. Miquel vom Fürsten Bismarck empfangen worden. Aus den Mittheilungen, welche er seinen Freunden über die Unterredung gemacht hat, ist leider zu entnehmen, daß der Reichskanzler durch die soeben überstandene Krankheit doch weit mehr geschwächt ist, als man nach manchen durch die Blätter gehenden Nachrichten annehmen sollte. Die politische Lage betreffend, erklärte der Kanzler auf das Bestimmteste, daß ihm schon sein körperlicher Zustand nicht erlauben würde, seinen Platz an der Spitze der Reichsgeschäfte zu behaupten, wenn er in einer die innere Konsolidierung wie die äußere Machtsstellung des Reichs in so eminentem Maße, wie das Militärgesetz, berührenden Frage innerhalb der nationalen Mehrheit des Reichstags nicht eine feste Stütze fände. Die hier und da auftauchende Angabe, als ob Fürst Bismarck möglicherweise doch zur Teilnahme an der Beratung des Militärgesetzes im Reichstage erscheinen werde, ist hiernach durchaus unbegründet.

Endlich berichtet die erwähnte „Nat.-Lib. Corr.“, welche hauptsächlich den rechten Flügel der Nationalliberalen vertritt, daß hervorragende Mitglieder der nationalliberalen Partei während der Ferien unausgesetzt bemüht gewesen sind, ein Kompromiß mit der Regierung zu Stande zu bringen. Die letztere habe jedoch bisher stets die Versicherung wiederholt, daß sie in der Vorlage lediglich das absolut Nöthigende gefordert habe und daß sie es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren könne, von dem Wesentlichen ihrer Forderung abzugehen. Der „N.-L. C.“ scheint es demnach, daß der Reichstag vor die Alternative der einfachen Annahme oder Ablehnung der Regierungsvorlage (mit der Ziffer von 384,000 Mann) gestellt wird. Wie die Dinge bis zu diesem Augenblick liegen, sei eine Majorität für den § 1 in dieser Fassung nicht sicher.

Wie die Dinge auf Cuba gegenwärtig bestellt sind, davon mag ein Borsall Zeugniß ablegen, welcher von einem dortigen Korrespondenten der „Newyorker Times“ erzählt wird. Der Korrespondent schreibt nämlich:

Am Sonntag (8. März) war ein spanischer Wasserverkäufer eben damit beschäftigt, seine Behälter zu füllen, als ein wohlgekleideter Neeger zu ihm kam und zu trinken verlangte. Der Spanier erwiderte, daß er nicht trinken könne, wie es möglich sei, eine solche Gunst einem Neger zu erweisen, und gebrauchte dabei noch andere beleidigende Ausdrücke. Der Neeger erwiderte, daß er nur einen Trunk verlangt habe und darin keinen Grund sehe, weshalb der Verkäufer ihn insultiren sollte. Darauf erhob dieser seinen Reitschloß, um den Neeger zu schlagen. Raum war der Arm erhoben, als der Neeger auch schon ein Messer zog und es dem Spanier durchs Herz stieß, der sofort tot hinsank. Der Neeger lief davon, wurde aber verfolgt und ergriffen. Der Polizist band ihn, um ihn ins Gefängniß zu bringen, wurde aber von einer Truppe von vier Negern in diesem Gefängniß unterbrochen. Sie stürzten mit vier Messern auf den Gefangenen los, zerschlugen die Stricke und ließen allesamt davon. Keiner von ihnen wurde gefangen. Solche Vorfälle sind so häufig, daß die Presse sie kaum erwähnt, und wenn, sie ohne Namen und Details abthut.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. April.

r. Bergwerksverleihungen. Den Bergwerksbesitzern Wilt.

den Angriff auf das Stadthaus ins Werk setzten, während die belagernden Deutschen vor den Thoren standen, kam er über den Zwiespalt nicht hinweg, den seine alten Beziehungen und seine gegenwärtige Regierungsstelle ihm schufen und — so dankte er ab. Er gründete ein eigenes Blatt und harrte in Paris aus, wo seine Stimme, im Vergleich zu derjenigen der Volkswortführer, bald zu den gemäßigten zählen sollte. Dann kam die Kapitulation, der Friedensschluß — die Kommune, der Rochefort fern blieb, wiewohl sein Blatt: „Le mot d'ordre“ entschieden gegen Thiers und die Versailler Partei nahm. Seine Flucht aus Paris, seine Verhaftung, die angebotene und ausgeschlagene Rettung durch einen preussischen Offizier, die Verhaftung, die Verurtheilung, die Internirung auf der Insel Ré, seine schwere Erkrankung und endlich trotz alledem seine Ueberführung nach Neu-Caledonien im letzten Herbst, von wo aus ihm dann die Flucht neuerdings gelang.

Welche Fülle an Schicksalen im Laufe so weniger Jahre. Rochefort kehrt nach Europa zurück. Zunächst nach Brüssel, wo er wahrheitsgemäß in seiner schneidigen Weise ein Blatt herausgeben wird, vor dem die Gewaltthaten von Versailles schon heute zittern. Es ist etwas Phänomenales in ihm. Er war der intellektuelle Urheber (?) des Sturzes des Kaiserthums und nun, da er wiederkehrt, wird gerade seine gestrichelte Feder aller Wahrscheinlichkeit nach die Broglie und Konforten mehr und mehr ins reaktionäre und clerikale Fahrwasser treiben und so vielleicht am ehesten den Krug zum Ueberlaufen bringen. Aber wie dem auch sei; „Rochefort redivivus“ bleibt für heute Lösung und Feldschrei in Paris und die Elektrizität, die seinem Namen innewohnt, ist so prickelnd, der Eindruck seines Wiederauftauchens so mächtig, daß selbst ein gehaltvollerer, tieferer Schriftsteller als er stolz auf die Bewegung sein könnte, welche seine bloße Namensnennung hervorbringt. Ob die Hoffnungen, die sich an diesen Namen in den verschiedenen Lagern knüpfen, glücklicherweise für Frankreich sein mögen, das steht freilich auf einem ganz anderen Blatte.

Eisenmann in Berlin und Lieutenant a. D. Bayer in Charlottenburg ist das Bergwerkseigentum in 8 Feldern, welche einen Flächeninhalt von je ca. 2,150,000 Du.-M. haben und in den Gemeinden Tucholle, Ziska, Kaczlin, Luttom, Khyin, Jablonowo, Izbino, Sulowce, Chojno, Lubowo liegen, zur Erinnerung der in diesen Feldern vorkommenden Brantoblen vertheilt worden. Diese Felder führen die Namen: Creta, Kld, Kuppe, Kiem, Loos, Trumpp, Leben, Tiara.

r. Diebstähle. Einem Fuhrmann wurde am Donnerstage auf der Fahrt von Stenichowo nach Posen ein grauer Rock entwendet. — Gegen Ende v. Mts. wurde einem Kaufmann auf der Gr. Gerberstraße vom Hof ein Stück Eisenbahnlinie in Länge von 3—4 Fuß, und von einem Holzplage am Schmalthor der Eisenbeschlag von zwei Nädern und diverser Werkzeug gestohlen. — Dem „Paletotmacher“, dessen wir neulich erwähnten, wurden nach seiner Verhaftung diverse Kleidungsstücke und ein Paar Kanonensiefel, welche offenbar einem Geächteten gehörten, abgenommen. In den Siefeln fand man ein Betschäft mit den Buchstaben C. H., und in den Kleidungsstücken einen Brief in polnischer Sprache, unterzeichnet Kantorski.

r. Eine Freiheitsberaubung seltsamer Art wurde neulich an einem Kaufmann am Alten Markt verübt, indem ein Schuhmacherlehrling den Augenblick wahrnahm, wo Jener ein unausschießbares Geschäft verrichtete, und die Thür des betr. Gemachs alsdann zunagelte.

a. Birnbäum, 8. April. [Gutsverkauf. Temporalien.] Sperrte. Erntearbeiter. Steinkohlenniederlage. Gewitter. Vorgestern ist das dem Herrn Wollmann bisher gehörige Rittergut Waize mit Ausschluß der Charlotten-Glashütte gegen den Kaufpreis von 273,000 Thalern an den Herrn Lieutenant v. Thielens aus Komorn übergegangen. — Die Lehrer der hiesigen Simultan-Schule hat insofern eine Art „Temporalien-Sperre“ betroffen, als ihnen am Quartalsberichten wegen Mangels des Schultais und diesem entsprechender Repartition die Gehaltszahlung verweigert wurde und nach Beschwerde beim königl. Landrathsamte auch nur ein Gehaltsvorschuß bewilligt worden ist. — Gestern sind hier gegen 60 Arbeitssleute ercl. der sie begleitenden Frauen und Kinder abgereist, um in der Gegend von Magdeburg während des Sommers ländliche Arbeiten zu verrichten; eine gleiche Anzahl wird ihnen in der nächsten Woche folgen. Von hier werden diese Leute bis Landsberg a. W. durch einen Unteragenten begleitet, der für jeden abgelieferten Mann 15 Sgr. erhält, und von dort durch einen Oberagenten bis an Ort und Stelle befördert. — Ein Kaufmann Rojinski aus Kaitowitz hat hier eine Steinkohlenniederlage eingerichtet. Die Kohlen werden bis Bronte per Bahn und von dort bis hier per Kahn befördert. — Am zweiten Oftertage gegen Abend hatten wir ein von starkem Regen begleitetes Gewitter.

w. Introschin, 9. April. [Lehrergehälter.] Wie anderwärts hatte auch hier die kgl. Regierung die Erhöhung der Lehrergehälter angeordnet, und fand gestern behufs Verhandlung mit der Gemeinde Termin statt. Da schon vorher von einer Anzahl Personen gegen jede Verbesserung agitirt worden war, so war der Ausfall des Termins leicht vorauszusetzen. Seitens des Hrn. Bürgermeisters waren 50 Thlr. für jeden Lehrer vorgeschlagen resp. befristet, dieser Vorschlag wurde aber nur von sehr Wenigen, es waren aus der ev. Gemeinde drei dafür, acceptirt. Und wodurch ward die Ablehnung motivirt? Man höre und staune! durch die große Steuerung — als wenn nicht gerade die Lehrer unter derselben zu leiden hätten. Sind es doch eben die enormen Preise, welche innerhalb 10 Jahren um das Doppelte und Dreifache gestiegen sind, die eine gründliche Aufbesserung erheischen. Und doch läßt sich gerade hier sehr leicht eine solche bewerkstelligen. Kurz es hat der Termin von Neuem den Beweis geliefert, welche geringe Interesse man hier für die Schule und deren Lehrer hat, trotzdem die Letzteren, in Folge großer Schülerzahl — welche schon längst die Anstellung neuer Lehrkräfte erfordert hätte — unter sehr schwierigen Verhältnissen arbeiten. Wahrscheinlich wird die kgl. Regierung auch hier Arzenei anwenden, den sie in anderen Orten mit gutem Erfolge bereits geubt hat.

x. Krotoschin, 9. April. Die unter der Leitung des Rektor Balde stehende städtische höhere Töchterschule zöhit nach ihrem vor Kurzem herausgegebenen (8.) Jahresbericht 102 Schülerinnen, die in 4 Klassen unterrichtet werden. Unter den Schülerinnen befinden sich 21 auswärtige, der Konfession nach 52 evangelische, 15 katholische und 3 jüdische. Das Lehrpersonal besteht mit Ausschluß des oben genannten Rektors aus zwei ordentlichen Lehrern, einer ordentlichen Lehrerin, einer Handarbeitslehrerin, einem Lehrer des Polnischen und aus einem katholischen und jüdischen Religionslehrer. Die Schule wurde am 28. v. M. mit der Publikation der Verletzungen und der Entlassung der abgehenden Schülerinnen geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag den 14. April.

k. Von der Orla, 8. April. Gegenüber den Mittheilungen, daß einzelne Gemeinden, resp. deren Vertreter, unter oft recht nichtsagenden Modifikationen sich sträuben, wenn es eine Verbesserung für Kirchenbeamte gilt, sei erwähnt, daß die ev. Gemeindevertretung in Koblyn ihrem Pastor, ohne jede Widerrede, eine jährliche Gehaltszulage von 50 Thlr. gewährt und aus eignen Antrieben die Fikring der durchaus nicht mehr zeitgemäßen kirchlichen Offertorien beschlossen hat. Bezüglich der neuen auch im genannten Orte eingeführten Stolstage ist es hier Niemanden in den Sinn gekommen, dagegen zu remonstriren.

Ein Familiendrama.

Am Gründonnerstag spielte sich in Großenhain (Kgrh. Sachsen), wie das „Großenh. Unterh. und Anzeigbl.“ berichtet, ein Familiendrama ab, das durch seine Einzelheiten die Bewohner der Stadt mit Recht in große Aufregung versetzte. Ein dortiger Schlächtermeister K. suchte an diesem Tage seine von ihm getrennt lebende, bejuchtsweise sich dort aufhaltende Ehefrau auf, angeblich um die gegenseitigen Verhältnisse zu ordnen. Nach einem kurzen Wortwechsel mit ihr feuert er jedoch zwei Revolverkugeln auf sie ab, so daß sie zusammenbricht, worauf er dann ebenfalls zwei Kugeln auf die eigene Brust entladet und zu Boden sinkt. Da er indessen bemerkt, daß die Frau sich wieder aufrafft und das Zimmer verlassen will, giebt er nochmals zwei Schüsse auf sie ab, ohne sie jedoch zu treffen, und schließt sich sodann in das Zimmer ein, in welchem man alsbald noch zwei Schüsse fallen hört. Die inzwischen herbeigeholte Polizei will nun den K. verhaften, der jedoch die Aufforderung, die Thüre zu öffnen, mit der Drohung beantwortet, jeden, der sich ihm nähern werde, niederzuschießen. Eine gleiche Erwiderung finden die gütlichen Bitten und Zureden befreundeter Personen, und man beschließt deshalb, durch ein Fenster in das Zimmer zu dringen. Man setzt eine Leiter an dasselbe, schlägt es ein und ein Mann nähert sich der Oeffnung. Raum aber hat derselbe einen Blick in die Stube geworfen, so sieht er, wie K. aus dem Bette liegt und den Revolver nach dem Fenster gerichtet hat. Natürlicherweise zieht sich der Mann sofort zurück und K. erscheint dann, um das eingeschlagene Fenster mit einem Bette zu verstopfen. Ein Versuch, durch das andere Fenster in die Stube zu kommen, scheitert ebenfalls, da K. mit dem Revolver hinter der Fensterecke stehend, jede Annäherung zurückschreckt. Nach allen diesen resultatlosen Versuchen zur Festnahme des K. meint man, weitere Annäherungen aufgeben und abwarten zu müssen, ob nicht Mitternacht oder Hunger den K. zur Widerstandslosigkeit nöthige. Es wird hierauf ein Kommando der Garuison, 8 Mann stark, requirirt und die Stube umstellt. Nach vierstündiger Belagerung wagten sich endlich wieder Männer auf die Leiter und sehen von dort den K. mit geschlossenen Augen auf dem Bette liegen, die eine Hand schlaff herunterhängen und die andere Hand mit dem Revolver über dem Kopfe liegend. Nunmehr wird ein Hauptangriff beschloffen. Zunächst läßt man einen Soldaten in gedeckter Stellung auf die Leiter vor das Fenster steigen, mit der Weisung, die den Revolver haltende Hand auf das Korn zu nehmen und bei einer verdächtigen Bewegung zu verschmettern, andererseits aber sprenget man die Schlafschloßthür auf und mit einer bereit gehaltenen Thür stürzt sich ein Mann auf den Daliegenden, ihn damit zudeckend. In demselben Moment greifen andere Männer den K. an Händen und Füßen an, doch bedarf es immer noch eines Kampfes, um denselben binden zu können, wobei K. einem Soldaten mehrere Zähne eingeschlagen

z. Von der Orla. [Feldmäuse.] Obgleich durch die in letzter Zeit stattgefundene Ueberschwemmung der Orla ein großer Theil der Feldmäuse — welche durch den gelinden Winter keineswegs befeuchtet worden sind — getödtet wurden, liegt noch immer die Befürchtung nahe, daß die beginnende Frühjahrsvegetation mancherlei Schädigungen seitens derselben ausgesetzt bleibt. Da die gegenwärtige Lage der Geseßgebung die polizeiliche Anordnung von Vertilgungsmaßnahmen nicht gestattet, dürfte ein gemeinsames, freiwilliges Vorgehen gegen jene Feinde unserer Saat und Futterfelder zu empfehlen sein. Es hat deshalb der landwirthschaftliche Zentralverein für Schlesien folgende Punkte zur Beachtung empfohlen: 1) die Ausrottung der Mäuse muß in Angriff genommen werden, bevor die Frühjahrsvegetation beginnt. 2) Besondere Aufmerksamkeit hat man den Rasenrainen und Grabenrändern zuzuwenden, weil diese den Mäusen als besonders bevorzugte Winterquartiere dienen. 3) Als Vertilgungsmittel haben sich bewährt: a. gut konstruirte Fallen, welche in die Ausgänge der Mäusefelder eingeführt werden; b. frisch bereitete Phosphorpräparate, die man in die Löcher einstreut; c. vertikale Böcher, welche man mittelst eines Erdbohrers herstellt und in welche die Mäuse bei ihren Wanderungen hineinfallen; d. wenn gepflügt wird, soll dem Fluge eine Person folgen, welche die zum Vorschein kommenden Mäuse sofort tödtet und die bloßgelegten Mäusefelder zerstört; e. verschiedene Räucherungsmaschinen. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß bei nicht ganz sorgfältiger Ausführung die Mäuse häufig nur momentan betäubt werden und nach kurzer Zeit wieder zum Leben erwachen; f. die Schonung der Mäuse vertilgenden Raubthiere, soweit dieselben nicht aus den Singvögeln und dem Wilde nachstellen. 4) Um Getreide-Feimen (Diemen) zu schützen, empfiehlt es sich, um dieselben einen kleinen Graben mit vertikalen Seitenwänden zu ziehen und in die Sohle desselben gläserne Töpfe einzulassen. Diese Methode, rechtzeitig und zweckmäßig ausgeführt, erweist sich als vorzüglich wirksam. — Aber wie gesagt, garantiert nur die gemeinsame, gleichzeitige Handhabung der angegebenen Vertilgungsmaßnahmen auf größeren Feldfluren eine annähernde Vernichtung dieser, mit außerordentlicher Vermehrungsfähigkeit ausgestatteten Feinde der Landwirthschaft. Man bedenke, daß ein durchgewinterter Mäusepaar unter günstigen Verhältnissen bis zum Spätherbst hin sich bis auf 1000 Stück vermehren kann!

zn. Nowarclaw, 8. April. [Salzbergwerk.] Während die fiskalische Saline schon seit längerer Zeit im Gange ist, arbeitet man gegenwärtig mit aller Energie an der Herstellung der E. Klaus'schen Grube. Der Hauptförderer, im September v. J. angefangen, ist bereits in Cementmauerung bei 16 zu 9 Fuß im Richten bis auf eine Tiefe von 54 Metern niedergebracht worden, während allerdings das Salzlager, wie man vermuthet, erst bei 130 Metern ansteht. Da der Schacht bei 7 Metern Tiefe in Gypsstein steht, welches voraussichtlich bis ca. 300 Fuß anhalten dürfte, so werden schon jetzt große Massen Gyps gewonnen, zu deren Verwerthung eine Gypsmühle nebst Ofen aufgestellt werden. Zur Herausbringung des beim Abtaufen des Schachtes gewonnenen Gypsteins ist eine Dampfmaschine von 25 Pferdekraften in Betrieb gesetzt. Sehr ungünstig ist der Umstand, daß in der Nähe des Bergwerks kein Wasser zu finden ist, von welchem, wenn die erforderlichen 6 Dampfessel im Betriebe sein werden, täglich mindestens 3000 Kubikfuß erforderlich sind. Es wird deshalb seit einigen Wochen mit vielen Mannschaften an einem großen Wasser-sammelteich, welcher 120 Fuß lang, 120 Fuß breit und 20 Fuß tief werden soll, sehr rüstig gearbeitet. Der hierbei ausgegrabene Boden besteht aus einem ganz vorzüglichem Lehm, welcher zu Mauersteinen verarbeitet wird, deren man in diesem Sommer zwei Millionen, den ungefähren Bedarf zu den Baulichkeiten, zu fabriciren gedenkt. Unmittelbar an der Chaussee nach Strzelno, hinter dem Schützenplatze, 3 Meile von dem Schachte entfernt, ist jetzt Wasser gefunden und ein großer Brunnen angelegt, von wo das Wasser durch Saug- u. Druckpumpen in Röhren nach dem Sammelteiche gedrückt werden wird, da der Sammelteich bedeutend höher liegt als der Brunnen. Vom Schachte bis nach dem hiesigen Bahnhofe wurde in diesen Tagen eine Verbindungsbahn ausgelegt, welche ebenfalls im Laufe dieses Sommers fertig gestellt werden soll. Während die Kommune den zu einem von der Klaus'schen Verwaltung projektierten Wege von der Strzelnoer Chaussee zum Bergwerke beanspruchten Rand des Schützengartens in richtiger Würdigung der Vortheile, welche die Industrie der Stadt bringt, unentgeltlich hergiebt, wird das zur Bahn erforderliche Terrain expropriirt werden müssen, da die betreffenden Besitzer ganz übertriebene Forderungen stellen. (Br. 3.)

Schneidemühl, 8. April. [Bau eines Gerichtsgefängnisses.] Im kommenden Herbst wird hier selbst mit dem Bau eines neuen Kreisgerichts-Gefängnisses vorgegangen werden. Die Kosten sind auf 40,000 Thlr. veranschlagt. Dem Bauplane gemäß erhält das Gebäude u. A. einen besonderen Bekfaal und mehrere Badezimmer. Es wird also nach jeder Richtung hin auf das Komfortabelste eingerichtet werden. Wie verlautet, hat unser Ort, wenn die Gerichtsorganisation zu Stande kommt, sichere Aussicht auf ein Gericht höherer Instanz.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 10. April erschienene Nr. 15 der „Wage“, Wochenschrift für Politik und Literatur, herausgegeben von Guido Weiß, enthält: Fürst Hermann von Bücker-Muskau. — Die Kommission

und einem andern Soldaten die Hand zerkratzt hat. Die Hand, in welcher K. den Revolver hatte, mußte förmlich aufgedrückt werden. Der entwundene sechs-läufige Revolver war vollständig geladen; auch hatte K. noch Patronen und Ladevorrichtung bei sich. Nach der Knebelung schloß K. die Augen, jede Frage unbeantwortet lassend. Von den Schüssen, welche er auf sich abgeben, sitzen vier in der Brust; zwei davon scheinen die Lungen verletzt zu haben. Tödlich getroffen scheint K. hiernach zu sein; bei dessen Frau ist aber Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

* Die originellste Heirathsanzeige, die wir je gesehen, lesen wir im „N. W. T.“:

Ich bin ein Schwindsuchtscandidat, Bidevidebit humm, humm, Der nicht mehr lang zu leben hat, Bidevidebit humm, humm, An Jahren jung, an Gütern reich, Bidevidebit juchetrassa, Wit Haaren schwarz und Wangen bleich, Bidevidebit juchei! Ein schönes Mädchen hab' ich jetzt Zu freim' mir in den Kopf gesetzt, Derweil es mich gar sehr betrübt, Einst abzufahren ungeliebt. Drum biet' ich Mädchen, jung, von Stand, Schön, brav, gemüthvoll, Herz und Hand, Erlaube unter „Liebeslohn“ Um Brief' an die Expedition. Bidevidebit juchei.

* Billau, 6. April. Vor einigen Tagen brachte eine Zeitung die Nachricht, daß der englische Dampfer „Esse“ beim Verlassen unseres Hafens ein ebenfalls herausgegelndes Fahrzeug übergefahren und in den Grund gebohrt habe. Diese Mittheilung bedarf jedoch einer Präzisierung. Das verunglückte Fahrzeug lag ruhig auf Seite eines See-schiffes, um Kohlen zu laden und wurde von dem betreffenden Dampfer, der nicht den richtigen Cours haltend mit Dampf aus dem Hafen ging, mitten durch geschritten, so daß es sofort sank und sogar das große Segelschiff auf die Seite zu liegen kam. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Dampfercompagnie sich bereit erklärt, dem Schiffer eine Entschädigung zu zahlen und jetzt um die Höhe der Summe handelt. (R. S. 3.)

Bekanntmachung.
 Verfügung der zum Bau von 4
 Wagenhäusern auf dem Grund-
 stück Nr. 25 erforderlichen
 Mauerwerk, und zwar
 16 Wille Hartbrand,
 14 Schlußriegel I. Klasse
 30 Thonziegel I. Klasse
 und
 137 stahlblaue Klinker,
 im Wege der öffentlichen Sub-
 mission zu vergeben, wozu ein Ter-
 min auf

Montag, den 17. April c.
 Vormittags 11 Uhr
 mit dem Bemerkten angelegt
 sind die Lieferungs-Bedingungen
 aus der Festungs-Bau-Direktion
 im Komplex Nr. 1 — während der
 Verhandlung zur Einsicht ausliegen.
 Posen, den 10. April 1874.
 Königl. Festungs-Bau-
 Direktion.

Bekanntmachung.
 Zum Zweck des Verkaufs in öffent-
 licher Auktion verschiedener zum Nach-
 laß des am 14. Decbr. 1873 in Sobota,
 Kreis Posen verstorbenen Probstes **Ni-
 kolaus Szymkiewicz** gehörigen
 todten und lebenden Wirthschaftsgegen-
 stände, unter anderen auch eine Britische,
 drei Kühe, Haus- und Küchengeräthe
 und einige Möbel gegen baare Zah-
 lung, wird auf dem Pfarrhofe zu So-
 bota ein Termin auf den

21. April d. J.
 Vormittags 10 Uhr
 anberaumt, wozu Käufer vorgeladen
 werden.
 Posen, den 2. April 1874.
 Königl. Kreisgericht.
 II. Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des am 26. De-
 cember 1873 zu Schrimm verstorbenen
 Rechtsanwalts und Notars **Bauer-
 meister** ist das erbliche Liquidations-
 Verfahren eröffnet worden. Es
 werden daher die sämmtlichen Erb-
 schaftsgläubiger und Legatäre aufgefor-
 dert, ihre Ansprüche an den Nachlaß,
 dieselben mögen bereits rechtskräftig
 sein oder nicht, bis zum **1. Juni 1874**
 einschließlich bei uns schriftlich oder zu
 Protokoll anzumelden. Wer seine An-
 meldung schriftlich einreicht, hat zugleich
 eine Abschrift derselben und ihrer An-
 lagen beizufügen.
 Die Erbschaftsgläubiger und Lega-
 täre, welche ihre Forderungen nicht
 innerhalb der bestimmten Frist anmel-
 den, werden mit ihren Ansprüchen an
 den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen
 werden, daß sie sich wegen ihrer Be-
 friedigung nur an dasjenige halten könn-
 en, was nach vollständiger Berichtig-
 ung aller rechtzeitig angemeldeten For-
 derungen von der Nachlassmasse, mit
 Ausschluß aller seit dem Ableben des
 Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig
 bleibt.
 Die Abfassung des Präklusions-Er-
 kenntnisses findet nach Verhandlung der
 Sache in der auf den

9. Juni cr.
 Mittags 12 Uhr,
 in unserem Sitzungssaale hier anbe-
 raumten öffentlichen Sitzung statt.
 Schrimm, den 28. März 1874.
 Königl. Kreisgericht.
 Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
 Verkauf außer Gebrauch gefes-
 sener Inventarien, als: Briefkästen,
 Brief- u. Packwagen, guß-
 eiserner Tisch- u. Gewichtsstände ca. 26
 Stück, ist im Lokale der Ober-Post-
 direction hier selbst Termin auf

Montag, d. 17. d. M.
 Vormittags 10 Uhr,
 wozu Kauflustige hiermit ein-
 geladen werden.
 Posen, den 9. April 1874.
 Königl. Ober-Post-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.
 Das in dem Dorfe **Malagórka**
 Schrodaer Kreises belegene, im Hypo-
 thekenbuche der gedachten Ortlichkeit
 unter Nr. 6 eingetragene, den Wirth
**Anton und Josepha Stani-
 slawski'schen** Eheleuten gehörige
 Grundstück, dessen Besitztitel auf den
 Namen der Genannten berichtigt steht,
 und welches mit einem Flächen In-
 halte von 25 Hektaren 0,3 Aren 90
 Quadratstab der Grundsteuer unter-
 liegt und mit einem Grundsteuer-Rein-
 ertrage von 69,86 Thlr. und zur Ge-
 bäudesteuer mit einem Nutzungswerte
 von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im
 Wege der **nothwendigen Substa-
 tation**

den 15. April d. J.
 Vormittags 10 Uhr
 im Lokale des unterzeichneten Königl.
 Kreisgerichts versteigert werden.
 Schroda, den 28. Januar 1874.
 Königl. Kreis-Gericht.
 Der Substitutionsrichter.

Proclama.
 Der Kaufmann **Paul Hochmuth**
 in Pleschen ist durch **Blanco-Giro** des
 Kaufmanns **Moris Lasker** hier, In-
 haber eines von letzterem Anfangs Ja-
 nuar c. ausgestellten, von der Wittwe
M. Lasker hier acceptirten, an die
 eigene Ordre des Ausstellers zahlbaren
 am 12. April 1874 fälligen Wechsels
 über 100 Thlr. geworden.
 Dieser Wechsel ist dem **Hochmuth**
 angeblich abhanden gekommen und soll
 amortisirt werden.
 Es werden daher alle unbekannt
 Inhaber dieses Wechsels aufgefordert,
 binnen einer Frist von 6 Monaten vom
 Verfalltage des Wechsels an, denselben
 dem unterzeichneten Gericht vorzuliegen,
 widrigenfalls nach Ablauf der Frist der
 Wechsel für kraftlos erklärt werden.
 Pleschen, den 1. April 1874.
 Königl. Kreis-Gericht.
 I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
 Bürgermeisterei der hiesigen Stadt
 zum **1. Juni d. J.** vacant und
 anderweitig besetzt werden. Quali-
 ficirte Bewerber werden ersucht, sich
 bis

15. Mai cr.
 dem unterzeichneten Stadtverordne-
 ten zu melden.
 Der Gehalt der Stelle ist auf **1200**
 Thaler festgesetzt.
 Posen, den 7. April 1874.
 Stadtverordneten-Versammlung.
 Amicitia-Rath **Dr. Schneider.**

Nothwendiger Verkauf.
 Das in der Ortlichkeit **Szamar-
 zewo** belegene, im Grundbuche von
 Dabrowo Vorwerk Band 253 Blatt
 673 353 seq. auf den Namen des **Carl
 Gühloff** eingetragene Vorwerk Da-
 browo, welches mit einem Flächen In-
 halte von 131 Hektaren 77 Aren 30
 Quadratmeter der Grundsteuer unter-
 liegt und mit einem Grundsteuer-Rein-
 ertrage von 417,00 Thlr. und zur Ge-
 bäudesteuer mit einem Nutzungswerte
 von 83 Thlr. veranlagt ist, soll im
 Wege der **nothwendigen Substata-
 tion**

am 25. Juni 1874,
 Vormittags 11 Uhr
 im Lokale des unterzeichneten Gerichts
 versteigert werden.
 Der Beschluß über die Ertheilung des
 Zuschlages wird gleich nach Schluß des
 Versteigerungstermins im Geschäftslokale des
 unterzeichneten Gerichts öffentlich ver-
 kundet werden.
 Pleschen, den 31. März 1874.
 Königl. Kreis-Gericht I.
 Der Substitutionsrichter.
 Zum definitiven Verwalter der Gast-
 wirth **Theodor Stein'schen** Con-
 currenz-Masse ist der einstweilige Ver-
 walter, Actuar **Fiedler**, ernannt.
 Lissa, den 8. April 1874.
 Königl. Kreisgericht

Kleie-Verkauf.
 Am Montag, den 13. d. M.
 Vormittags 10 Uhr soll in
 dem Magazin I des unter-
 zeichneten Proviant-Amtes eine
 Quantität Roggen-Kleie, Fuß-
 mehl u. öffentlich gegen gleich-
 baare Bezahlung versteigert
 werden.
 Posen, d. 10. April 1874
 Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.
 Zum öffentlichen meistbietenden Ver-
 kauf der hiesigen städtischen Brauerei,
 bestehend aus einem Wohnhause an
 der belegen, einem Brauhaus,
 Malzhause und den dazu gehörigen
 Brauereifassungen, in welchen Grund-
 stück der Schankwirthschaft und Brauerei
 betrieben wird, steht Termin auf

Montag,
den 11. Mai d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 in unserem Bureau an, zu welchem
 Kauflustige eingeladen werden.
 Die Kaution ist im Termin
 Betrag von 300 Thlr. zu depo-
 nieren.
 Weitere Auskunft ertheilen wir auf
 schriftliche Anfragen.
 Posen, den 26. März 1874.
 Der Magistrat.

**Preussische Feuer-Vericherungs-Actien-
 Gesellschaft.**
 Nachdem Herr **Herrmann Goldbaum** in Folge seines Umzuges nach
 Ulm die bisher von ihm verwaltete Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt
 hat, und dieselbe dem
 Herrn **Simon Wegner** in Zerkow
 übertragen worden ist, bitten wir, an diesem Orte in Versicherungs-Angelegen-
 heiten sich an den letztgenannten Herrn zu wenden.
 Posen, im April 1874.
 Die General-Agentur. **Rakowski & Szymanowski**

Zwei Hypotheken
 auf Güter im Großherzogthum Posen, unmittelbar
 nach der Landschaft eingetragen, von 65,000 Thlr.
 resp. 13,200 Thlr. haben zu verkaufen

Drweski & Sokolnicki.
 Herr **Rohner** bescheinigt hierdurch mit Vergnügen, daß mich derselbe
 von zwei schmerzhaften Schwielen und einem Auswuchs an beiden Füßen
 schmerzlos operirt hat.
 Lissa, den 9. April 1874.
Oscar Wolff,
 Wirthschafts-Inspektor.
 Herr **Rohner** hat meinem Sohne Hühner-Augen und Ueberbeine
 schmerzlos ohne Anwendung eines schneidenden Instruments entfernt.
 Posen, den 10. April 1874.
Sw. Szabert,
 Gutsbesitzer auf Grafdorf bei Buz.

Nothwendiger Verkauf.
 Die in dem Dorfe **Górczyn**
 unter Nr. 56 und Nr. 135 belegene,
 im Grundbuche von **Wojciech und Elisabeth**
 Deyering **Kocikowski'schen**
 Eheleuten gehörigen Grundstücke,
 welche mit einem Flächeninhalt von
 57 Hektaren, 60 Quadrat-
 meter resp. 3 Hekt. 63 Aren, 10 Quadrat-
 meter der Grundsteuer unterliegen und
 mit einem Grundsteuer-Reinertrage von
 12 Thlr. 12 Sgr. 3/4 Pf. resp. 16
 Thlr. 15 Sgr. 7/8 Pf. veranlagt sind,
 sollen im Wege der **nothwendigen Substata-
 tion**

Donnerstag,
den 16. Juli d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Lokale des königlichen Kreisgerichts,
 Zimmer Nr. 13 hier selbst versteigert
 werden.
 Posen, den 27. März 1874.
 Königl. Kreis-Gericht.
 Der Substitutionsrichter.
 gez. **Kehl.**

Freiwilligen-Examen.
 Neue Curse haben am 8. April
 begonnen. Pension.
 Posen, St. Martin 66.
Dr. Thelle.

Wilczyński'sche
Vorbereitungsschule.
 Aufnahme neuer Schüler am 12.
 und 13. Vorbereitung für Exa-
 men und Quinta des Gymnasiums und
 der Realschule.
 werden in kurzer Zeit
 in meiner Anstalt
 gelehrt. Prospectus, Alttest- u. Auszug
 gratis. (H. 4830.)
Stotternde werden in kurzer Zeit
 in meiner Anstalt
 gelehrt. Prospectus, Alttest- u. Auszug
 gratis. (H. 4830.)
Burgsteinfurt in Westfalen.
R. Weltrup.

General-Versammlung der Actionaire der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha.

Die Herren Actionaire der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha laden wir zu der
 am **Sonnabend den 9. Mai** dieses Jahres, **Vormittags 10 Uhr,**
 im Saale des Hotels zum Deutschen Hof hier selbst stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
 hierdurch ergebenst ein.

- Gegenstände der Tagesordnung sind:**
- Jahresbericht und Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1873 sowie De-
 charge der Verwaltung,
 - Beschlußfassung über die Bilanz des Geschäftsjahres 1873 und Bestimmung
 der an die Actionaire zu vertheilenden Dividende,
 - Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsraths.
- In Bezug auf die Stimmberechtigung verweisen wir auf Art. 39 unseres Statuts.
 Die für die Generalversammlung legitimirenden Actien sind an den Wochentagen
 bis zum 2. Mai dieses Jahres bei folgenden Bankhäusern, Zahlstellen und Agenturen:
- | | |
|--------------------------|---|
| Berlin | bei der Berliner Handels-Gesellschaft, |
| - | = Herrn Generalagenten Hugo Bauer , Friedrichstr. 195, |
| Breslau | = dem Schlesischen Bankverein, |
| - | = Herren Ruffer & Co. , |
| - | = Herrn Moritz Schlesinger , Tauenzienplatz 12, |
| Bonn | = Herrn Jonas Cahn , |
| Coburg | = Herren Schraidt & Hoffmann , |
| Dessau | = Herrn J. H. Cohn , |
| Dresden | = Herren George Meusel & Co. , |
| Erfurt | = Herrn Adolph Stürcke , |
| Frankfurt a. M. | = der Deutschen Vereinsbank, |
| Hamburg | = der Norddeutschen Bank, |
| Hannover | = der Vereinsbank Hannover, |
| Königsberg i. Pr. | = Herren J. Simon Wwe. & Söhne , |
| Leipzig | = Herren Hammer & Schmidt , |
| Magdeburg | = Herren Dingel & Co. , |
| Posen | = der Ostdeutschen Bank , |
| Stettin | = Herrn S. Abel jun. , |
| Trachenberg | = Herrn Commissionsrath Schy Schlesinger |

bis nach Beendigung der Generalversammlung zu deponiren, oder bei der **Bank-
 Haupt-Kasse** hier selbst bis zum 8. Mai Abends 6 Uhr gegen Empfangsbescheinigung
 zu hinterlegen.

Die von der **Königlich Preussischen Haupt-Bank** zu Berlin aus-
 gestellten Depot-Scheine über bereits hinterlegte Actien unserer Bank haben
dieselbe Gültigkeit, wie Depot-Scheine der oben bezeichneten Firmen.

Die Behändigung der Eintrittskarten, sowie der nöthigen Stimm- und Wahlzettel
 erfolgt gegen Vorzeigung der obengedachten Empfangsbescheinigungen bis zum 9. Mai
 Vormittags 9 Uhr im Banklokale hier selbst.

Gotha, den 8. April 1874.
Der Vorstand der Deutschen Grundcredit-Bank.
 von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Bekanntmachung.
 Die unterzeichnete Commission hat dem ihr am 26. v. Mts. ertheilten Auf-
 trage entsprechend, die Statuten für einen hier neu zu gründenden
Vorschuß-Verein
 entworfen.
 Dieser Statuten-Entwurf soll nunmehr in öffentlicher Versammlung vor-
 getragen und erörtert werden.
 Wir laden zu diesem Zwecke zu einer öffentlichen Zusammenkunft auf
Montag, den 13. April c., Nachmittags 6 Uhr im **Handels-Saale**
 ein und bemerken, daß diese Versammlung entweder der Anwalt der deutschen
 Genossenschaften, Reichstagsabgeordneter Herr **Dr. Schulze-Delitzsch**, oder
 was wahrscheinlich ist, dessen Stellvertreter Herr **Dr. Schneider** aus Pots-
 dam beizuwohnen wird.
 Posen, den 10. April 1874.

Die Commission für Bildung eines neuen Vorschuß-Vereins.
Anderesch, P., Kaufmann.
Brecht, Aug., dito.
Wallmann, F., Maurermeister.
Fraczel, Jos., Kaufmann.
Goldenberg, J., dito.
Kamienski, M. J., dito.
Kräger, S. A., dito.
Krug, Ed., dito.
Moegelin, C. F., Wirthmeister.

Rabbon, Jul., Mühlenbesitzer.
Nothholz, G. A., Kaufmann.
Santer, Dr., Baudirektor.
Stein, Jul., Nebakteur.
Stüber, C. A., Zimmermeister.
Staudy, Polizei-Direktor.
Schmidt, Ferd., Kaufmann.
Salomonsohn, L., dito.
Weiß, Ed., Glasmeister.

Adler-Linie.
**Deutsche Transatlantische Dampf-
 schiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.**
 Von
Hamburg nach New-York
 werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulanden, expedirt die eisernen
 deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schraubens-
 Dampfschiffe:

Leffing am 16. April.	Herder am 28. Mai.
Goethe " 30. April.	Leffing " 11. Juni.
Schiller " 14. Mai.	Goethe " 25. Juni.

Passagepreise: I. Cabüte Pr. Thlr. 165, II. Cabüte Pr. Thlr. 100,
Zwischendeck Pr. Thlr. 45.
 Ausf. weg. Fracht u. Passage erh.: Die Direction in Hamburg, b. St. Annen 4,
 sowie deren Agenten:
 in **Posen, E. Wollenberg,** in **Posen, Joseph Fränkel,**
 General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway,
 Briefe adr. man: „Adler-Linie, Hamburg“, Telegr. „Transatlantische Hamburg.“

N.B. Jede echte Loewe-Maschine trägt das nachstehende Fabrikzeichen auf der Grundplatte u. unsere volle Firma auf den Deckelblättern der Schützenbahn.

Loewe-Maschine.

Beste und neueste Doppelsteppstich-Nähmaschine mit Schützen für Familien und Gewerbetreibende.

Anerkannt bestes Fabrikat.
Die Loewe-Nähmaschine ist die einzige aus dem deutschen Reich, welche auf der Wiener Weltausstellung mit der **Fortschritts-Medaille**, dem höchsten Preise für Nähmaschinen prämiirt worden.

Ludw. Loewe & Co.
Commandit-Gesellschaft auf Aktien für Fabrication von Nähmaschinen
Berlin, 32 Hohlmannstraße 32.
N.B. Wiederverkäufer werden an Plätzen, wo die Fabrik noch nicht vertreten, angestellt.

Bremer Ausstellungsloose.

Zur Verloosung sind bestimmt:

1 Hauptgew., Werth	30,000 Reichsmark.
1 do.	15,000
1 do.	10,000
1 do.	6,000
1 do.	5,000
1 do.	4,000
2 do.	3,000
5 do.	2,000
40 do.	1,000

sowie 4000 diverse Gewinne.

Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausbezahlt.

Loose à 1 Thlr.

Sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung zu Bremen.**

Kirchen-Nachrichten Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 12. Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schlicht.

Petruskirche. Sonntag d. 12. früh 10 Uhr, Predigt: Herr Rath Dr. Gobel.

St. Paulikirche. Sonntag d. 12. April, Vormitt. 9 Uhr, Mahlsfeier: Herr Konfirmand Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlicht. — Nachm. 6 Uhr: Herr Konfirmand Reichard. (Missionsstunde). Freitag den 17. April, 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Schlicht.

Samsonkirche. Sonntag d. 12. April, Vormittags 10 Uhr, Div.-Predigt: Herr Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 15. April, Abends 7 1/2 Uhr, Pastor Kleinwächter.

In den Pfarochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. April:

geauft: 14 männl., 15 weibl. gestorb: 8 männl., 8 weibl. getraut: 7 Paar.

Höhere Töchterchule

mit Tröbel'schem Kindergarten.

Der Kursus in meinem Institut beginnt **Montag, den 13. April.**
Fr. Marons,
Schuhmacherstr. 15, erste Etage.

Vorgeübten Klavier-Schülern ertheilt nach einer praktischen Lehrmethode, die das Spielen im Takt und vom Blatt sehr erleichtert, gründl. Unterricht; neue Schüler werden vom 11. April ab angenommen.

G. Neugebauer,
Wilhelmsplatz 12, 4 Treppen.
Klavier-Schule.

Gründlichen Unterricht einzeln so wie gemeinschaftlich. Zwei Stunden die Woche pro Monat 1 1/2 Thlr.

Ottile Schoppen,
St. Martin Nr. 14, Hinterhaus rechts 1. Et.

Unser Comtoir haben wir interimistisch nach Wilhelmsstr. Nr. 10 in das Seitengebäude parterre links verlegt.

Commandit-Gesellschaft Herrmann Brinz & Co.

Den geehrten Herrschaften zeige ich ergebenst an, daß ich vom Alten Markt 73 nach Schuhmacherstraße 16 verzoogen bin.

Witth's Frau Sternzka.

180 Southdown-Hammel kernfett,
Feinste blaue Saatsupine zu haben in Solenzewo bei Nowotzka.
Bayer.

Zweihundert wollreiche Mutterschafe zur Zucht können hier abgegeben werden.
Dobrzyca. Bandelow.

120 Hammel
10 St. Kühe } gemästet,
u. Ochsen }
verkauft

Dom. Wronczyn
bei Rudewitz.

Beabsichtigend mein **Bug- und Modemagazin** aufzugeben, empfehle ich alle neuesten pariser Artikel, sowie andere zu meinem Geschäft gebührende Waaren, zu den niedrigsten Preisen.
K. Karolinska,
Wilhelmsplatz 17.

Eisenbahndienen

zu Bauzwecken offeriren in allen Längen franco Bahnhof hier.
Kaufmann & Goldstein,
Bromberg. Kornmarkt Nr. 10.

Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Mundwasser,
Vegetabilisches Zahnpulver
Anatherin-Zahnpasta,
Zahnplombe

haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf **schöne Zähne** Werth legen, sowie solchen, welche mit **Zahnübeln** behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.

Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei **Herrn S. Alexander** (S. Kirten) St. Martin 11.

A. Duchowski,
Bergstr. 14.
Haupt-Depot in Berlin bei **Herrn S. F. Schwarzlose**
Söhne, Markgrafenstr. 30.

Am 22. d. M. findet in Czerniejewo im Lokal des Herrn Pierski eine Holz-Liquidation statt; es werden verkauft trockene Brennholz:

60	Raummeter	Birken-Klobenholz,
30	"	Eichen-
60	"	Etern-
500	"	Stockholz, Eichen- und Kiefern-
200	"	Strauchhaufen.

Die Forstverwaltung.

Mein zur Sommersaison reichlich assortirtes **Wode-Magazin** bin ich Willens aufzugeben und habe einen **gänzlichen Ausverkauf** zu bedeutend herabgesetzten Preisen eröffnet.

E. v. Pomorska, Wilhelmsstraße 17.

Vom 1. April wohne ich

Große Ritterstraße Nr. 7,
und bringe zur gefälligen Kenntniznahme des geehrten Publikums, daß ich von jetzt an sämtliche Möbel mit den als höchst praktisch anerkannten **India-Fasern**, von denen sich die **Motten** stets fern halten, polstern werde. Die Matrasen dagegen werden auf Verlangen auch mit **Pflanzen-Damen** gepolstert, welche an Dauerhaftigkeit und Elastizität die Kophaare übertreffen.

A. Andruszewski,
Tapezier und Dekorateur.

Die rühmlichst bekannten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** aus der Fabrik von **Franz Stollwerck,** Hoflieferant, Köln, Hochstraße 9,

auf fast allen **Industrie-Ausstellungen** bereits prämiirt, so wie auf jüngster **Wiener 1873** durch die **Fortschritts-Medaille** ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der **Consumenten** die ihnen gebührende, stets wachsende **Anerkennung** als **vorzügliches** Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden. In Original-Verpackungen à 4 Sgr. käuflich in **Posen** bei **A. Eichowicz** Nachfolger, Eduard Feckert jun., E. Kletschhoff, Krämerstraße 6, E. Kletschhoff jun., Wilhelmsplatz 6, **H. Neugebauer**, Breitestraße 15; **Adelmann** bei Apoth. A. F. Matthies; **Kröben** bei Apoth. G. Glagel; **Wieserich** bei Cdr. S. Reichert; **Mogilno** bei Leop. Wrzeszinski; **Schwerin** bei A. Sastrow's Wwe., E. S. Kohn's Buchdng.

Feigen-Caffee!

Der so beliebt gewordene **Feigen-Caffee,** welchen ich schon lange direkt aus der Fabrik von **Andre Hofer** in **Salzburg** (Oesterreich) beziehe, ist soeben wieder eingetroffen und empfehle denselben stets frisch, sowohl loose in 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 **Str.**, als auch in 1/4, 1/2 und 1/1 **Pfund-Paketten**

Eduard Feckert jun.,
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke 17.

Ein möbl. Zimmer ist vom 1. Mai Schuhmacherstr. 16 zu vermieten.

Berlinerstr. 22a und 22b sind zum 1. Juli cr. kleine und Mittel-Wohnungen billig zu vermieten. Näheres bei **Gebr. Buttermilch,** Wilhelmspl. 8.

Schwabowo per Kröben sucht zum 1. Juli einen beider Landesprachen mächtigen unverheiratheten Beamten.
v. Poncet.

Sapiehplatz Nr. 3 ist ein fein möbl. Zimmer nebst Kab. sofort zu vermieten.

Neuer Markt 16.
Geschäfts-Lokale, ganz neu eingerichtet, sofort zu vermieten. Näh. beim **H. Trznkowski,** Organisten der Pfarrkirche.

Sacca-Kaffee

— als Zusatz zu gebrannten Kaffeebohnen —
aus der **Export-Dampf-Kaffeerösterei** von **Gebrüder Lefeldt** in Hamburg

ist durch ganz Deutschland in echter unversehrter Waare nur in Packeten von 1 und 2 Pfd. verpackt und mit obiger Firma versehen, zu beziehen.

Verkaufspreis: 5 Sgr. p. 1 Pfd.

Zollfreies Haupt-Lager für den Reg.-Bez. Bromberg bei **Wilhelm Luckwald Nachfolger** in Bromberg.

Dr. Pattison's
Sicht-Watte

lindert sofort und heilt schnell **Sicht- und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Ge denweh.

In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei Frau **Amalie Wutte,** Wasserstraße 8 1/2.

Loose

zum **Besten der Königsberger Erziehungs-Anstalt** für verwahrloste Kinder, ohne Unterschied der Religion. Ziehung den 21. April c.

Preis 1 Thlr. zur **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 20. Mai c.

Preis 1 Thlr. zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.

Preis 1 Thlr. sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.

Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freilos bewilligt.

Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Breitestraße Nr. 10 ist in der 1. Etage eine große Wohnung nach vorne heraus, im Ganzen oder getheilt, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres Dr. Gerberstr. 23 eine Treppe hoch rechts.

Ein brauchbarer Bureau-Gehilfe findet bei dem Districts-Commissarius in Santomysl sofort ein Unterkommen. Gehalt 200 Thlr.

Im Bureau Wilhelmsstraße 18 kann sofort ein beider Landesprachen mächtiger **Schreiber** beschäftigt werden.

Einen **Lehrling** sucht **C. Viebe,** Klempnermeister, Berlinerstr. Nr. 18.

Gesucht wird ein junges Mädchen aus achtbarer Familie zur Pflege und Erziehung von Kindern, einem Knaben von 4 und einem Mädchen von 2 Jahren. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

1 Lehrling sucht für sein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft **A. Anger,** Gräß, Reg.-Bez. Posen.

Offene Lehrlingsstelle. Für meine **Buchhandlung** suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als Lehrling. Kost und Wohnung nach Uebereinkunft im Hause.
Vina (Prov. Posen). **Friedrich Ebbede,** Günther'sche Buchhandlung.

Eine gut empfohlene **Wirthschafterin**, mit den besten Zeugnissen über ihre Fähigkeit, sucht bis Anfang Mai Stellung. Gefällige Offerten erbeten **A. B. Rogasen** poste restante.

Ein verh. Inspektor, auch **Brennerei-Techniker,** z. Z. in Stellung, welcher die **besten Zeugnisse** besitzt, sucht zu **Johanni** er. dauernde Stelle als Inspektor oder Brenner, ist auch im Stande, beide Stellen gleichzeitig zu bekleiden. Nach Wunsch auch persönliche Vorstellung.

Gefl. Offerten unter **14. U.** sind an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Ein erfahrener verh. Wirthsch.-Inspektor, beider Landespr. mächtig, der zeitgemäß und selbstständig zu wirthschaftlichen versteht, sucht zu **Johanni** anderr. dauernde Stelle. Gef. Offerten bald erbeten sub **A. S. 14.** poste restante **Kobylin.**

Ein **Wirthschaftsbeamter,** der polnischen und deutschen Sprache mächtig, der schon eine Reihe von Jahren größere Wirthschaften Schlesiens mit Erfolg selbstständig bewirthschaftete, sucht per bald oder später Engagement. Gefl. Offerten sub **J. D.** poste restante **Kempen,** Provinz Posen, erbeten. (H. 2999)

Ein seit mehreren Jahren im Praktischen wie auch im Theoretischen erfahrener **Brennereiverwalter,** mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Juli d. J. im Herzogthum Posen oder Niedererschlesien eine andere Stelle. Abschrift der Atteste in der Exped. der Posener Btg. einzusehen u. gefl. Offerten daselbst unter **M. N.** niederzulegen.

Ein **Zuschneider,** der die Modes-Akademie zu Dresden besucht hat, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig, sucht eine Stelle poste rest. **K. A. W.**

100 bis 150 Sattler-Gehülfen auf Patronentaschen finden dauernde Beschäftigung bei **J. Deeg, Görlik,** Grüner Graben 16. **Militair-Effecten-Fabrik.**

Ein brauner Hünerhund, englische Race, mit weißer Brust, auf den Namen **Tripon** hörend, hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung und Erstattung der Kosten.
Dom. Bielewo, Kreis Kosten.

Schilling's Schießverein. Sonntag, d. 12. d. Mts., früh 7 Uhr, **Erstes Schießen** und **General-Versammlung.** **Bergalle.** Heute **Eisbeine** und **Kesselfurst** mit **Sauerkohl.** Heute **Abend Eisbeine** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69. **Eisbeine** bei **E. Herbig,** Berlinerstr. 27.

Telegraphische Nachrichten.
Berlin, 10. April. Moltke, Kameke und Voigts-Webes heut wiederum vom Kaiser zu einer längeren Berathung eingeladen, um sich über die Möglichkeit einer siebenjährigen Feststellung der Regierung geforderten Friedenspräsenzstärke (401.659) zu machen. Im Reichstage ist für die Eventualität siebenjähriger Festlegung der Friedenspräsenzstärke eine große Majorität (Posener Freikonservative, National-Liberale) für Annahme des Barons Eins zu Stande gebracht. Ueber die Entscheidung des Kaisers lautet noch Nichts.

Familien-Nachrichten

Vermählungsanzeige

Heinrich Kopp, Gutsopächter.
Clotilde Kopp, geb. **Schroeter.**
Wilowies, Kreis Kratochewitz, den 7. April 1874.

Heute früh 2 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Josefa** geb. **Badt** von einem derben Jungen. Berlin, 9. April 1874.
Julius Gock.

Am 9. April früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach kürzerem Leiden mein geliebter Mann, **Buchbindermeister** **Theodor Paradowski.** Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr im Trauerhause, Lindenstraße Nr. 11, statt, wozu Verwandte und Freunde eingeladen werden.
Posen, den 10. April 1874.
Die trauernde Wittwe

Am 7. April starb nach langen Leiden der **Lehrer Carl Ludwig Sande.** Seine auswärtigen Freunde werden mit uns fühlen, wir Alle an ihm vermissen haben.
Rawicz.
Mehrere seiner Freunde

Bei unserer Abreise nach Berlin wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzlich wohl.
Jaac Löwenthal, Frau und Familie

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend und Sonntag, den 11. und 12. April 1874.
Kinder-Vorstellung Zum ersten Male neu einstudirt **Schneewittchen und sieben Zwerge.** Eine Komödie für Kinder in 3 Akten von **C. Görner.** Musik vom Kapellmeister **Herrn Taubitz.**

Emil Taubert's **Volksgarten-Theater** Sonnabend:
Der Postillon von Müncheberg. Die Directoren

Im Metamorphosen-Theater auf dem Sapiehplatz kommt Sonnabend und Sonntag Aufführung: **Hans, der lustige Fischer.** Poffe mit Gesang in 3 Akten.
Wenttheater auf dem Neuen Markt Vorstellung mit neuen Abwechslungen Anfang 7 1/2 Uhr.